



Editorial	3
Deutschland-Polen-Europa	4-8
Schwerpunkt Europa	
Europäische Notizen <i>von Stephan Steinlein, Berlin</i>	4
Die Neu(be)gründung Europas – Aufgabe für die Bildungs- und Begegnungsarbeit <i>von Ole Jantschek, Berlin / Frankfurt</i>	5
„Ein schwieriges Pflaster ...“ - Über Hürden und Anziehungskraft des Jugendaustauschs mit der Ukraine <i>von Bernd Böttcher, Berlin</i>	7
Kreisau-Initiative	8-26
Die Kreisau-Initiative 2012 <i>Bericht des Vorstands</i>	8
Buchpräsentation und Tagung in Breslau und Kreisau. In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert. <i>Annemarie Franke, Krzyżowa</i>	12
Projekte, Jahresthema, Team und Partner – Bericht aus der Geschäftsstelle <i>von Daniel Wunderer, Geschäftsführer</i>	15
Kreisau / Krzyżowa, wo Geschichte(n) sich begegnen <i>Sandra Hackert, Leiterin des Schwerpunkts Geschichte</i>	17
Schwerpunkt Gesellschaftspolitik <i>von Joanna Szaflik-Homan, Leiterin des Schwerpunkts Gesellschaftspolitik</i>	19
Von Kreisau über Belfast nach Uganda – Menschenrechtsprojekte bei der KI <i>von Nina Lüders, Leiterin des Schwerpunkts Menschenrechte</i>	20
All inclusive! All welcome! <i>von Dominik Mosaiczuk, Leiter des Schwerpunkts Inklusion</i>	23
Dialog der Generationen in Kreisau <i>von Michael Teffel, Leiter des Schwerpunktbereichs Dialog der Generationen</i>	24
Die Welt wie sie uns gefällt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung <i>von Margret Kutschke, Leiterin des Schwerpunkts Bildung für Nachhaltige Entwicklung</i>	25
Ausblick auf Veranstaltungen 2013	26-28
Partner	26
Kreisauer Netzwerk	29-33
Alle Zeichen auf Grün für die Stiftung Kreisau <i>von Monika Kretschmann, Rafał Borkowski, Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung</i>	29
Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg <i>von Franz Fisch, Helga Berbig, Vorstand der KI Würzburg</i>	30
Aktivitäten der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau <i>von Dr. Agnieszka von Zanthier, Esther Reichert, Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau</i>	30
Die Stiftung Adam von Trott. Historisch-Politische Bildungsarbeit im Lernort Imshausen <i>von Annemarie Cordes, Berlin / Ute Janssen, Imshausen Geschäftsführerin der Stiftung Adam von Trott</i>	31
Buchempfehlungen	33-37
Warum interessieren sich Polen immer weniger für Deutschland? <i>von Dr. Kamila Mazurek, Berlin</i>	33
Deborah Holmes. Langeweile ist Gift. Das Leben der Eugenie Schwarzwald. <i>von Klaus Pumberger, Wien</i>	35
Zwei Bücher <i>von Dominik Kretschmann, Leiter der Gedenkstätte Kreisau</i>	37
Chronik	40
Informationen zum Kreisauer Netzwerk	40
Adressen / Impressum	41

Editorial

Berlin / Frankfurt / Wien, im Dezember 2012

Liebe Freundinnen und Freunde Kreisaus,

es wird vielen von Ihnen sofort aufgefallen sein – der Jahresrundbrief erscheint in diesem Jahr in einem neuen Layout. Wir haben uns um eine dezente Veränderung bemüht. Inhaltlich finden Sie aber die bewährte Mischung: Gedanken zur politischen Großwetterlage, Berichte und Impressionen aus unserer Arbeit und dem Kreisauer Netzwerk.

Im Kapitel „Deutschland – Polen – Europa“ beschäftigen wir uns (natürlich) mit Europa. Die Krise des Euro und immer mehr auch des gesamten „Projekts Europa“ geben Anlass zur Sorge und zum Nachdenken. Welche Auswirkungen haben die europäischen Turbulenzen und mögliche Neuordnungen kurz- und mittelfristig für die polnisch-deutschen Beziehungen (S. 4-8). Daneben dürfen wir bei aller Sorge um die EU nicht vergessen, dass Europa viel größer ist als die Gemeinschaft der 27 und das Neue Kreisau gerade auch eine Brücke zu unseren östlichen Nachbarn sein will. In diesem Sinne laden wir Sie ein, über die Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte mit der Ukraine nachzudenken.

Unter dem Stichwort „Kreisau-Initiative“ geben wir Einblick in die Arbeit unseres Vereins. In diesem Jahr gab es viele Möglichkeiten der Begegnung – bei der Mitgliederversammlung mit einem spannenden Programm zur politischen Lage in Belarus, einem Tag der Offenen Tür zum Thema Inklusion, anlässlich der Tagung zur Präsentation des Ausstellungskatalogs „In der Wahrheit leben“ und auf der alljährlichen Kreisau-Reise. 2012 war ein sehr erfolgreiches Jahr im Hinblick auf die Projektarbeit. Dies belegen nicht nur die Teilnehmerzahlen, die im vergangenen Jahr noch einmal gesteigert werden konnten, sondern auch die vielfältigen Eindrücke, Bilder, Zitate und Stimmungen, von denen unsere Bildungsreferenten in ihren Beiträgen berichten.

Auch im „Kreisauer Netzwerk“ ist 2012 einiges ins Rollen gekommen oder wie das Fazit der Stiftung Kreisau lautet: „Alle Zeichen stehen auf Grün“. Das gilt für die umfangreiche Sanierung des Gärtnerhauses und der Heizungsanlage, die die ersten Schritte zum „Null-Emissions-Zentrum Kreisau“ darstellen, ebenso wie für die lang erhoffte Freigabe von deutschen und polnischen Regierungsmitteln für die kommenden fünf Jahre, die helfen werden, lange aufgeschobene Renovierungsarbeiten in Angriff zu nehmen. Lesen Sie dazu den Bericht des Vorstand der Stiftung Kreisau (S. 29).

Wir hoffen, der neu gestaltete, aber doch in vielem altbewährte Rundbrief bietet Ihnen auch in diesem Jahr eine spannende Lektüre. Herzlich gedankt sei Sandra Hackert, die einen großen Teil der Koordination und Redaktion des Rundbrief übernommen hat, Bernd Böttcher für seine bewährte Unterstützung bei der Redaktion und Michał Żak für das Layout.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen zum Jahreswechsel

Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Ole Jantschek, Klaus Pumberger und Meike Völker

Vorstand der Kreisau-Initiative e.V.

Europäische Notizen

von Stephan Steinlein, Berlin

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem Bekannten, einem deutschen Diplomaten, der derzeit in Warschau auf Posten ist. Unser Thema, fast unvermeidlich in diesen Tagen, der Zustand Europas. „Weißt Du“, sagte er, „mir geht es eigentlich viel besser als den Kollegen in anderen europäischen Hauptstädten. Während die sich pausenlos für die deutsche Europapolitik rechtfertigen müssen, herrscht in dieser Frage zwischen Warschau und Berlin ein erstaunliches Maß an Harmonie.“ Klar, es gebe unterschiedliche Vorstellungen über den künftigen EU-Haushalt und auch sonst bei dem einen oder anderen Dossier. Aber was den Euro anlangt, den Umgang mit den sogenannten „Peripherestaaten“, die Notwendigkeit von harten Reformauflagen und Haushaltsdisziplin, da saßen Deutschland und Polen im gleichen Boot!

Tatsächlich, wer die deutsch-polnische Geschichte der Nachwendzeit ein wenig verfolgt hat, wird sich kaum an eine Zeit erinnern können, in der es bei europäischen Themen zwischen Deutschland und Polen einen so engen Schulterchluss gab. Die Kaczynski-Zeit mit ihren Veto-Drohungen und fast täglichen Nickeligkeiten erscheint im Nachhinein wie ein böser Traum. Dass Polen trotz der derzeitigen Krise an der Perspektive einer Euro-Mitgliedschaft festhält, gehört zu den wenigen Hoffnungszeichen am europäischen Horizont.

Und doch - wenn man ein wenig genauer hinschaut, kommen Zweifel auf, ob dieses Bild der Eintracht tatsächlich der Wahrheit entspricht. Ob die gegenwärtige Krise, auf den ersten Blick beschränkt auf die „Peripherie“, nicht in Wirklichkeit auch das deutsch-polnische Verhältnis aufs Tiefste bedroht. Zwei Beobachtungen dazu, zwei Lesefrüchte, aus der deutschen und polnischen Presse der letzten Zeit.

In seiner regelmäßigen Kolumne auf „Spiegel Online“¹ macht Wolfgang Münchau ein kleines Experiment. Wenn man bei Amazon.de nach Büchern zum Thema „Euro“ sucht, ergibt die Liste der ausgeworfenen Treffer ein ziemlich eindeutiges Bild: „Europa braucht den Euro nicht“, „Die Tragödie des Euro“, „Stoppt das Euro-Desaster“, „Das Euro-Abenteuer geht zu Ende“ - offenbar steht zumindest für die Such-Algorithmen von Amazon das Urteil über die gemeinsame Währung schon fest. Und hinter diesen Algorithmen stecken Menschen! Die Deutschen lesen diese Bücher offenbar, massenhaft, und man muss schon ein eingefleischter Optimist sein, um zu hoffen, dass das für den deutschen Europadiskurs folgenlos bleibt.

Und in Polen? Am polnischen Unabhängigkeitstag, dem 11. November, versammelten sich zum zweiten Mal Zehntausende von rechten, meist jungen Demonstranten, um unter dem Motto „Lasst uns Polen zurückgewinnen“ antieuropäische und nationalistische Parolen zu skandieren. Der polnische Journalist Igor Janke will darin zwar noch nicht die Geburtsstunde eines polnischen „Jobbik“ sehen, aber er konstatiert, dass hier gerade eine neue politische Bewegung rechts der PiS entsteht - ein weiteres Zeichen dafür, dass sich die gesell-

schaftliche Diskursachse in Polen von der Mitte weg weiter ins rechte Spektrum verschiebt ².

Wer sich in diesen Tagen in Brüssel bewegt, verspürt große Sorge, weit größer, als sie sich in den offiziellen Verlautbarungen zeigt. Niemand will öffentlich die Cassandra spielen, aber überall kann man hören: Diese Krise geht tiefer als alles, was wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Erstmals droht nicht nur Stillstand, erstmals ist die - zumindest partielle - Rückabwicklung des erreichten Integrationsstandes kein Tabu-Thema mehr. Die britischen Konservativen fordern bereits offen die „Repatriierung“ von Kompetenzen, andere liebäugeln heimlich damit. Schlimmer noch: Das Vertrauen der Bevölkerungen in die gemeinsame europäische Zukunft erodiert. Für viele Menschen in den Krisenstaaten ist Europa schon längst keine Verheißung mehr. Und auch in den Geberländern wächst Unwillen und Zorn.

Sollte das europäische Krisenmanagement scheitern, sehen viele eine verkleinerte Eurozone, einen Zusammenschluss der Starken und Tugendhaften, als einen möglichen Ausweg an. Hans-Olaf Henkel und der Wirtschaftswissenschaftler Dirk Meyer plädieren offen für einen Nord-Euro, einen Währungsverbund, zu dem neben Deutschland auch die Benelux-Staaten, Finnland und Österreich gehören. Großmütig wird auch Schweden, Tschechen und Polen eine Aufnahme in diesen Elite-Klub in Aussicht gestellt. Aber man muss nur einmal mit einem historisch geschulten Auge auf dieses „Nord-Euro-Gebilde“ schauen, um zu sehen, wie genau seine Grenzen denen des alten Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation entsprechen. Ist eine polnische Regierung vorstellbar, die dem Sejm den Beitritt zu einem solchen deutsch dominierten Wirtschafts- und Währungsraum empfiehlt? Selbst wenn Deutschland und Polen in vielen wirtschaftspolitischen Fragen ähnlich ticken - wenn Europa zu erodieren beginnt, kommen wieder viel tiefere Schichten historischer Identität und Abgrenzung ins Spiel.

Vor diesem Hintergrund finde ich ein Thesenpapier des Mitbegründers des neuen Kreisau, des Bürgerrechtlers und früheren Europa-Abgeordneten Wolfgang Ullmann interessant, das mir kürzlich in die Hände fiel (*Wolfgang Ullmann, Kulturelle Identität als politisches Problem in Osteuropa, in: ders., Wir, die Bürger!, Essen 2002, S. 149ff.*). Obwohl schon im Jahr 1995 verfasst, ist dieser kleine Text von erstaunlicher Aktualität! Unter Verweis auf den früheren polnischen Außenminister Bronislaw Geremek macht Ullmann darauf aufmerksam, in welchem Umfang alte Kultur- und Konfessionsgrenzen in der europäischen Realität immer noch - unterschwellig und deshalb schwer erkennbar - wirksam sind. Und tatsächlich: Erinnert nicht die herablassende Art, mit der in Deutschland heute über angeblich faule Südeuropäer geredet wird, fatal an den Hochmut, mit dem früher Protestanten über die Katholiken hergezogen sind. Und hat die Heftigkeit, mit der viele auf den Euro-Rauswurf von Griechenland und Zypern fordern, nicht auch damit zu tun, dass in unserem überlieferten Geschichtsbild Byzanz, das Os-

manische Reich und seine Nachfolgestaaten nicht Teil Europas sind? Übrigens: Mit welchem Recht bezeichnen wir eigentlich Länder wie Spanien, Portugal und Italien als „Peripherie“? Und wo liegt eigentlich das Zentrum, von dem aus eine solche Zuschreibung erfolgt?

Die Antwort Ullmanns auf diese mehr oder weniger subtilen Ausgrenzungsdiskurse lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: „Europa bezeichnet weder einen geographisch klar abgrenzbaren Kontinent noch die Einheit einer bestimmten Kultur. Europa – das ist vielmehr ein Kontinent der Begegnung und ein Ort der Transformation von Kulturen.“ Wenn heute so viel über die künftige Rolle Europas geredet wird, hier ist sie definiert! Nichts braucht die Welt von morgen so sehr wie einen Ort, der in der politischen und gesellschaftlichen Praxis beweist, dass Kulturen, Religionen, Nationen nicht in identitären Diskursen gefangen sind, sondern sich füreinander öffnen und an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten können. Diese einzigartige

Rolle Europas steht heute auf dem Spiel! Die Welt von morgen ist um keinen Deut besser, wenn es in hundert Jahren noch Deutschland, Polen oder irgendein ominöses Nord-Euro-Land gibt. Um besser zu sein, braucht sie Deutsche und Polen, die in Solidarität (Solidarność!) an der Seite ihrer europäischen Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen. Die dafür sorgen, dass als Antwort auf die gegenwärtige Krise eine neue Art transnationaler Schicksalsgemeinschaft entsteht. ■

¹⁾ www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/muenchau-zu-griechenland-wir-sind-laengst-jenseits-einer-loesung-a-864428.html

²⁾ www.rp.pl/artykul/9157,952967-Jobbiku-nie-bedzie--ale---.html?p=

Autor:

Stephan Steinlein: Mitbegründer des Neuen Kreisau, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Kreisau. Büroleiter des Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Frank-Walter Steinmeier.

Die Neu(be)gründung Europas – Aufgabe für die Bildungs- und Begegnungsarbeit

von Ole Jantschek, Berlin / Frankfurt

Was heißt es für das Kreisauer Netzwerk, das sich dem Gedanken der europäischen Verständigung verschrieben hat, und für eine transnationale Bildungs- und Begegnungsarbeit, wenn die europäische Integration ins Straucheln gerät?

Stock für Stock wächst die Europäische Zentralbank in den Himmel. Auf dem Gelände der ehemaligen Großmarkthalle im Frankfurter Ostend entstehen zwei schlanke Bürotürme, 165 m und 185 m hoch. Im deutlichen Abstand zur Skyline der City überragt die elegante und dynamische Architektur alle Gebäude in der Umgebung – und ob man vom Sachsenhäusener Ufer oder aus der Ferne von Norden auf die Stadt schaut, dominiert die EZB die Silhouette der Stadt.

„Funktional, energetisch und sicher – wie der Euro“, so beschrieb das deutsche Direktoriumsmitglied Jörg Asmussen den EZB-Neubau. Will sagen: Man kann das europäische Jahr 2012 anhand dieser Türme erzählen, als machtvolleres Symbol eines Europas, das sich aus der Dauerkrise befreien und wirksame Instrumente entwickeln wird, um die eigene Währung und die Union als Ganzes zu bewahren. Vielleicht wird man so einmal auf Vieles, was in diesem Jahr in Europa diskutiert, entschieden und angeschoben wurden, zurückschauen. Für den Moment aber ist diese EZB und mit ihr die ganze Konstruktion der Finanz-, Fiskal- und Wirtschaftspolitik im Rohbau, die Möglichkeit des Scheiterns inklusive. Ob das Projekt gelingt, entscheidet sich in den kommenden zwei Jahren. Und es wird teurer als gedacht: Im Falle der EZB steigen die Baukosten mindestens um 350 Mio. auf dann 1,2 Mrd. Euro. Im Falle der Eurorettung ging der Europäische Stabilitätsmechanismus mit 700 Mrd. an den Start. Es gehört zur Geschichte

dieses Jahres, dass man solchen Summen kaum noch Beachtung schenkt. Die Zahlendimension der Krise bleibt seltsam virtuell und schmerzfrei. Wer, wenn man ganz ehrlich ist, versteht noch, wie die Mechanismen funktionieren, mit denen Banken und Staaten gerettet, Milliarden gehebelt und gestundet werden?

Diese Erzählung der EZB als Symbol des stabilen Euros ist nicht falsch. Doch man darf vermuten, dass sie am aktuellen Lebensgefühl vieler Bürger der Europäischen Union vorbei geht. Welche Geschichte erzählen junge Spanier, die trotz guter Bildung und hoher Motivation keine Chance auf einen Job in ihrem Land haben? Wie beschreiben Menschen in Griechenland die Situation, deren Löhne und Renten gekürzt wurden, während gleichzeitig alle Abgaben steigen und die Wirtschaft weiter schrumpft? Man muss Europa diesseits von Brüssel und Frankfurt erzählen, nicht von den Rändern Europas, sondern aus der Mitte seiner Gesellschaften, um zu verstehen, dass die Europäische Union im Jahr 2012 ein zentrales Versprechen nicht mehr einlösen konnte – dass nämlich mehr Europa auch mehr Wohlstand und mehr Solidarität bedeutet.

Dieses gebrochene Versprechen anzuerkennen, heißt nicht, Brüssel die Schuld für die Versäumnisse in den Mitgliedsstaaten zu geben. Die Euro- und die Staatsschuldenkrise haben viele Gründe und sicher ist es nicht ein Zuviel, sondern eher ein Zuwenig an „Europa“. Doch Tatsache ist, dass in der aktuellen Situation einige wenige Gesellschaften in Europa mit guten wirtschaftlichen Zahlen und Arbeitsmarktdaten glänzen, während in anderen ein in der Geschichte der EU nie zuvor dagewesener Verlust an Wohlstand und gesellschaftlichen Teilhabechancen zu verzeichnen ist. Und mit dieser Ver-

stärkung der Ungleichgewichte hat, wie der Soziologe Ulrich Beck in seinem Buch „Das deutsche Europa“ kritisiert, eine gefährliche Verschiebung von Macht aus den europäischen Institutionen in die Eurogruppe und dort zu allererst zu den Gläubigerstaaten und nach Berlin stattgefunden. Wer kann es also Demonstranten in Athen oder Lissabon verübeln, wenn sie die deutsche Regierung für die Folgen der Sparpolitik verantwortlich machen und den Ruf nach immer weiterer Konsolidierung als ignorant gegenüber ihrer persönlichen Situation empfinden?

Es geht hier nicht um die Frage nach Erfolgen oder Fehlern der Krisenpolitik, nur braucht es eben wenig negative Phantasie, um in den Spannungen des Jahres 2012 den Keim für ein Scheitern der EU zu sehen. Beck formuliert es so: „Europäisierung (kann) zwei entgegengesetzte Formen annehmen [...], zwei Arten von Integration und Kooperation: gleichberechtigte Teilhabe (Reziprozität) oder hierarchische Abhängigkeit (Hegemonie). [...] Was also meint, so betrachtet, „deutsches Europa“? Der angebliche Sachzwang der von Deutschland verordneten Sparpolitik hat dazu geführt, daß die Norm der gleichberechtigten Teilhabe unter der Hand beiseite geschoben und immer häufiger durch Formen hierarchischer Abhängigkeit ersetzt wurde.“

Ein hierarchisches Europa, ein deutsches zumal, muss scheitern. Es besteht die Gefahr einer Spaltung, weil die Bürgerinnen und Bürger sich in diesem Gebilde nicht wiedererkennen, weil sie nicht sehen, welchen Vorteil sie davon für ihr eigenes Leben haben, und weil sie auch aus historischer Erfahrung eine begründete Angst vor Dominanz haben. Deswegen ist das ganze europäische Einigungsprojekt existentiell herausgefordert. Es geht nur vordergründig um die Rettung der gemeinsamen Währung. Viel wichtiger ist die Frage, wie dieses Europa neu gestaltet werden muss, um die Ansprüche seiner Bürger auf Solidarität, Wohlstand und demokratische Mitbestimmung zu erfüllen. Beck fordert deshalb einen neuen Gesellschaftsvertrag und fragt, welche politische Gestalt ein solches Europa annehmen müsse, um zum Herzensanliegen der Bürger zu werden.

Ganz in diesem Sinne formuliert auch der Sozialphilosoph Oskar Negt in seinem Buch „Gesellschaftsentwurf Europa“ die Notwendigkeit einer Neugründung Europas in einem solidarischen Geist der Zusammenarbeit. Negt hält fest, dass es die sozialstaatlichen Errungenschaften waren, die den europäischen Demokratien im 20. Jahrhundert ihre Stabilität gaben, und folgert, dass auch die europäische Einigung ohne einen Lastenausgleich nicht erfolgreich sein könne. Noch fehle der transnationalen Demokratie die Basis. Damit sich aber eine europäische Solidarität bildet, die nicht an Ländergrenzen Halt macht, bedürfe es einer sozialen Bewusstseinsbildung, die die Alltagserfahrungen der Menschen einbeziehe. Er schreibt: „Bleibt das Bewusstsein [...] lebendig, dass ein demokratisch konstituiertes Europa nicht nur die Weltläufigkeit der Menschen erweitert, sondern auch deren soziale Lebensbedingungen angstfreier macht, dann eröffnen diese kollektiven Lernprozesse eine doppelte Perspektive



Neubau der Europäischen Zentralbank, Foto: Joachim Hanner, CC:by-nc-sa

im Umgang mit Europa: die Chance des Neu-Gründens und zugleich die Chance des Neu-Begründens.“

Anders gesagt: Das Zusammenwachsen Europas braucht ein europäisches Bewusstsein, nicht im Sinne akademischer Debatten über den vielfältigen, postnationalen, kosmopolitischen Charakter der europäischen Identität, sondern anhand ganz konkreter Probleme. Es geht um die Frage: Wie sieht das zukünftige Europa der Bürgerinnen und Bürger aus? Welche Antworten findet es auf soziale Probleme, Wirtschaftskrise, Globalisierung, Klimawandel und andere drängende Fragen?

Die Gestalt der gemeinsamen europäischen Zukunft muss also in einem transnationalen Kommunikationsprozess entstehen. Dabei spricht Negt die politische Bildung konkret an: „Versteht man Demokratie nicht als bloßes Regelsystem, das ein für alle Mal gelernt und beachtet wird, sondern als eine Lebensform, dann ist politische Bildung, die verschiedene Bauelemente wie Orientieren, Wissen, Lernen, Erfahren und Urteilskraft miteinander verknüpft, substanzielle Grundlage einer zivilen Gesellschaftsordnung. Es liegt auf der Hand, dass bei einem so schwierigen Einigungsprozess wie dem Europas, der die eigentümlichen Traditionen und die Souveränitätsrechte sehr verschiedener Nationen antastet, die Bildung politischer Urteilskraft zentrales Medium einer friedlichen und solidarischen Kommunikation zwischen den Menschen sein muss.“

Die Neubegründung Europas braucht gerade jetzt den Dialog in Kreisau und andernorts, damit Europäerinnen und Europäer gemeinsam aus der Krise finden. Begegnungen in Seminaren, Workshops, Tagungen und Reisen bieten dabei nicht nur die Möglichkeit, um über reale Herausforderungen zu sprechen, Verständnis zu entwickeln und Anregungen mitzunehmen. Aus dieser Begegnung entsteht das Europa der vielen Erzählungen und Identitäten, das Europa der vielen Verbindungen, das Europa von Unten. ■

Lesehinweise:

Beck, Ulrich (2012): Das deutsche Europa. Berlin: Suhrkamp.

Negt, Oskar (2012): Gesellschaftsentwurf Europa: Plädoyer für ein gerechtes Gemeinwesen. Göttingen: Steidl.

Autor:

Ole Jantschek ist Vorsitzender der Kreisau-Initiative e.V. und Studienleiter für Politik und politische Jugendbildung an der Evangelischen Akademie in Hessen und Nassau.

„Ein schwieriges Pflaster ...“ - Über Hürden und Anziehungskraft des Jugendaustauschs mit der Ukraine

von Bernd Böttcher, Berlin

Die EURO 2012 ist nicht das erste Großereignis, mit dem die Ukraine international Beachtung erregt: Zehntausende lockte 2005 der Eurovision Song Contest nach Kiew. Möglich war das durch eine wohl einzigartige, einseitige Aufhebung der Visapflicht für Besucher aus der Europäischen Union und einigen anderen Ländern. Nach Ende des Wettbewerbs blieb die Regelung erhalten – und verschaffte dem Land frisch nach der Orangen Revolution einen sensationellen Anstieg der Besucherzahlen. Auch für den Jugendaustausch mit der Ukraine stellte dies eine wirkliche Zäsur dar.

Im Gegensatz zu den Nachbar- und Partnerländern Deutschlands wie Frankreich, Polen, Tschechien, den USA oder Russland fehlt es im bilateralen Jugendaustausch mit der Ukraine an starken Unterstützerorganisationen, öffentlicher Förderung und manchmal auch dem politischen Druck auf Behörden und Entscheider: Ein Pendant zum DPJW und anderen bilateralen Fördereinrichtungen gibt es nicht, bilaterale Abkommen – etwa zu Visaerleichterungen – haben sich nicht wesentlich in den institutionellen Strukturen niedergeschlagen. Daher ist die Vielfalt der Begegnungen, Vereine und Initiativen umso erstaunlicher. Das Spektrum reicht von regelmäßigen Treffen zwischen Sportvereinen und Schulen, über Workcamps und Freiwilligeneinsätze bis hin zur Zusammenarbeit in Umweltschutz, Demokratieförderung, Kunst und Kultur. Nicht selten sind die Begegnungen tri- oder multinational.

„Die Ukraine ist ein schwieriges Pflaster für diese Projekte“, äußerten viele Engagierte, nach ihren Erfahrungen und Eindrücken aus der Projektarbeit gefragt. Probleme lauerten überall, nicht zuletzt bei der Sicherstellung einer stabilen Finanzierung oder der Kooperationswilligkeit der Behörden. Meist sind es äußerst motivierte Einzelpersonen, die sich bei Projektträgern, Vereinen und Schulen für die Organisation solcher Begegnungen einsetzen. Für sie steht der Wunsch nach persönlichen Begegnungen zwischen Jugendlichen der beiden Länder im Vordergrund.

Die Beweggründe für einen Jugendaustausch mit der Ukraine sind sehr unterschiedlich – und sie erinnern oft an den deutsch-polnischen Austausch in den 1990er Jahren. Die Ukraine ist ein Land, das, anders als die EU-Mitgliedsstaaten in Mittel- und Osteuropa, immer noch sehr deutliche postsowjetische Spuren aufweist. Es ist exotisch, aber vertraut genug, um für einen Jugendaustausch in der Gruppe infrage zu kommen. Hinzu kommt der historische Aspekt, der auch in der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen am Anfang ausschlaggebend war. Bei einer Begegnung mit der Ukraine ist es überhaupt nicht schwer, anhand auch heute noch offen zutage liegender Spuren den Verlauf des gesamten 20. Jahrhunderts nachzuvollziehen.

Seit den 30er Jahren gibt es in Deutschland eine starke ukrainische Diaspora, der noch heute viele Partnerorganisationen mit engen

Beziehungen in die Ukraine verpflichtet sind. Auf der anderen Seite gibt es in vielen ukrainischen Städten eine deutsche Minderheit mit entsprechenden Jugendorganisationen und einem starken Interesse an Austauschprojekten. Über das Auswärtige Amt und deutsche Organisationen zur Unterstützung der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa können sie Förderungen erhalten und damit zu einem Partner für deutsch-ukrainischen Jugendaustausch auf ukrainischer Seite werden.

Es wirkt wie ein Klischee, wenn man den Wunsch, einmal nach Deutschland oder in ein EU-Land zu reisen, als wichtigsten Grund ukrainischer Schüler und Jugendlicher angibt, an Austauschprogrammen teilzunehmen. Doch die EU-Grenze ist für die meisten Jugendlichen ein nur schwer zu überwindendes Hindernis. Neben dem hohen bürokratischen Aufwand fehlt es gerade in der Provinz häufig am notwendigen Geld oder privaten Kontakten für Einladungen und Besuche.

Auf deutscher Seite ist oft die gemeinsame Geschichte Anlass, miteinander ins Gespräch zu kommen, etwa in Workcamps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf der Krim und in der Ostukraine oder bei Arbeitseinsätzen auf jüdischen Friedhöfen, wie sie z.B. die Aktion Sühnezeichen organisiert. Als Beispiel mag die Partnerschaft zwischen einer deutschen Gesamtschule und einem Gymnasium in Lwiw stehen. Aus einer für die Schüler eindrucksvollen Begegnung mit ehemaligen Zwangsarbeitern in der Rüstungsindustrie des Ruhrgebiets, entstand vor über zehn Jahren ein regelmäßiger Austausch. Am Ende blieben jedoch völlig überraschende Erfahrungen haften: Die Deutschen trafen bei Ihren Gasteltern auf einen ungewohnten Luxus des aufstrebenden neuen Bürgertums in der Westukraine, während die Ukrainer im Ruhrgebiet auf einfache Lebensverhältnisse stießen, die so gar nicht dem Image aus deutschem Film und Fernsehen entsprach. Eines der wichtigsten Probleme bei Begegnungen zwischen Deutschland und der Ukraine ist es, verlässliche Partner zu finden. Während in Deutschland Vereine und Schulen längerfristig im Voraus planen und Gelder einwerben können, fehlt es in der Ukraine oftmals an der grundlegendsten Infrastruktur. Unverzichtbar sind deshalb Menschen, die sich persönlich vor Ort einsetzen, die nicht nur die Teilnehmer organisieren, sondern auch die vielfältigen bürokratischen und logistischen Hürden zu nehmen bereit sind. In der Ukraine mangelt es zudem an verlässlichen Geldgebern. So sind ukrainische politische Stiftungen oft sehr nah mit der direkten Tagespolitik oder politischen Akteuren verbunden und legen wenig Wert auf die Förderung von Jugendaustausch. Zwar können Projekte im deutsch-ukrainischen Jugendaustausch über Gelder aus dem Programm Jugend in Aktion mitfinanziert werden, doch noch sind Projekte mit und in der Ukraine hier unterrepräsentiert.

„Ein schwieriges Pflaster ...“ - Über Hürden und Anziehungskraft des Jugendaustauschs mit der Ukraine

von Bernd Böttcher, Berlin

Eine wichtigere Rolle spielen darum private Geldgeber wie Stiftungen und Fördervereine. Hier nimmt die Robert Bosch Stiftung als Initiator und Geldgeber vieler Förderprogramme einen besonderen Platz ein. Ein Beispiel ist das Programm *Junge Wege in Europa*, das vom Verein für Sprach- und Kulturaustausch MitOst e.V. umgesetzt wurde und besonders den Schulaustausch u.a. mit der Ukraine unterstützte. Das Projekt *Bukovina Style* in diesem Rahmen ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Initiative einer Einzelperson in einer langjährigen Beziehung zwischen Schulen aus Deutschland und der Ukraine mündet. Schüler aus Tscherniwzi und Stralsund begaben sich hier anhand einer typischen Familiengeschichte in der Bukowina auf Spurensuche und zeichneten 2008 in einem Film die wichtigsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts nach. Das Projekt war so erfolgreich, dass sich zwei Jahre später Jugendliche in einem weiteren gemeinsamen Projekt mit der Situation von Juden und der jüdischen Kultur in der heutigen Ukraine auseinandersetzen.

Zu den wichtigen Geldgebern und Initiatoren von Jugendaustauschprojekten zählten in den letzten Jahren das Auswärtige Amt und die deutschen politischen Stiftungen in der Ukraine. Letztere fördern insbesondere die Strukturen der demokratischen Zivilgesellschaft in der Ukraine und initiierten hier Projekte, die sich vor allem an junge Ukrainer richten. Der direkte Austausch mit deutschen Jugendlichen spielt hier eine eher untergeordnete

Rolle, doch mitunter entstehen aus solchen kleinen Projekten Kontakte zu deutschen Vereinen, aus denen längere Partnerschaften wachsen.

Immer wichtiger werden Freiwilligenprogramme wie der Europäische Freiwilligendienst EVS, an dem die Ukraine als Partnerland teilnehmen kann, und der von der Bundesregierung finanzierte Freiwilligendienst *weltwärts*. Denn wichtig für deutsch-ukrainische Begegnungen war immer auch die humanitäre und soziale Zusammenarbeit. Sie entstand Anfang der 1990er Jahre, als in Deutschland Lebensmittel- und Sachspenden für das vom wirtschaftlichen Zusammenbruch mitgenommene Land organisiert und insbesondere soziale Projekte wie Kinderheime und Sozialstationen aufgebaut wurden. Heute verbringen viele junge Deutsche ein soziales Jahr oder einen Freiwilligendienst bei solchen Projekten. Nicht immer wächst daraus eine Partnerschaft im Jugendaustausch, doch die Erfahrung zeigt, dass die meisten Projekte des bilateralen und multinationalen Jugendaustausches über persönliche Initiativen und kleine, zwischenmenschliche Kontakte entstanden sind. Ohne sie wären die meisten der heute bestehenden Jugendaustauschprojekte nie realisiert worden. ■

Autor:

Bernd Böttcher absolvierte seinen Freiwilligendienst 1996/97 in Kreisau, engagierte sich im Vorstand der Kreisau-Initiative und Stiftungsrat der Freya von Moltke-Stiftung. Er ist Geschäftsführer bei Appollo e.V.

Die Kreisau-Initiative 2012

Bericht des Vorstands

Die Kreisau-Initiative war auch 2012 in Bewegung: Es gibt von vielen spannenden Projekten, Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch, intensiver konzeptioneller Arbeit und personellen Veränderungen zu berichten.

03.03.: Mitgliederversammlung und Tag zum Thema Menschenrechte

Am 3. März 2012 trafen wir uns zur Mitgliederversammlung in den Räumen des MitOst e.V., einem Netzwerk für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Die Kreisau-Initiative ist bei MitOst seit einigen Jahren Mitglied und so freuten wir uns sehr, dass wir die schönen Räume in Berlin-Moabit nutzen konnten. In diesem Jahr verband sich die Mitgliederversammlung mit dem Jahresthema „Menschenrechte“, das die Projektarbeit der

Geschäftsstelle über das ganze Jahr begleitet hat – und natürlich auch darüber hinaus prägen wird.

Dabei wollten wir uns zum einem über die Situation in Belarus informieren, das in der Öffentlichkeit leider viel zu selten die Aufmerksamkeit bekommt, die es verdient. Der Politikwissenschaftler Denis Mysnik, der an der Freien Universität Berlin forscht, berichtete kenntnisreich und differenziert über die aktuelle Situation in seinem Heimatland, die Beziehungen Belarus' zur Europäischen Union und zu Russland. Unter Präsident Alexander Lukaschenko, der 1994 noch demokratisch gewählt wurde, dann aber ein zunehmend autoritäres Regime etabliert hat, ist die Menschenrechtssituation weiter sehr schwierig. Umso wichtiger ist es, möglichst vielfältige Verbindungen auf zivilgesellschaftlicher Ebene zu etablieren, damit die Situation sich langfristig verbessern

Die Kreisau-Initiative 2012

Bericht des Vorstands

kann. Ergänzt wurde diese politische Diskussion durch ein beeindruckendes Gespräch mit der belarussischen Liedermacherin Taciana Bielano-haja, die in ihrer kraftvollen Musik den Wünschen und Träumen ihrer Generation nach Freiheit und Unabhängigkeit Ausdruck verleiht. Gemeinsam mit befreundeten Künstlern organisiert sie kulturelle Veranstaltungen, Konzerte und Lesungen. Ihr Konzert bildete einen sehr schönen, atmosphärisch dichten und berührenden Abschluss des Tages.

Zuvor bestand aber noch Gelegenheit, Eindrücke in die Projektarbeit aus erster Hand zu bekommen und damit die vielfältigen Methoden und Arbeitsansätze kennen zu lernen, mit denen das Jahresthema in Seminaren und Workshops der Kreisau-Initiative aufgegriffen wird. Sandra Hackert stellte gemeinsam mit Teilnehmenden eines Vorbereitungstreffens das Projekt Cultures of Remembering vor. Nina Lüders lud zu einem Menschenrechts-Puzzle ein und Joanna Szaflik arbeitete mit einem Nation & Identity-Bingo. Aus diesen Schlaglichtern auf die Projektarbeit ergaben sich viele anregende Gespräche, so dass wir diese Mischung gern auch im kommenden Jahr fortführen möchten.

25.-28.5.: Kreisau-Reise

Wir haben bereits vor einigen Jahren beschlossen, die ursprüngliche „Stifter“-Reise als gemeinsames Angebot der Freya von Moltke-Stiftung und der Kreisau-Initiative weiter zu führen und für andere, an Kreisau interessierte Personen zu öffnen. Zum einen, weil sich die Personenkreise häufig stark überschneiden und zum anderen,

weil wir eine von den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Personen unabhängige Möglichkeit schaffen wollten, das „Neue Kreisau“ kennen zu lernen. Und ein dritter Aspekt kommt dazu: Die gemeinsame inhaltliche Vorbereitung durch Agnieszka von Zanthier und Annemarie Cordes, das Zusammentragen von Ideen und Netzwerken stärkt die ganz praktisch die Zusammenarbeit und verdeutlicht die enge Verbindung zwischen beiden Organisationen. Die organisatorische Hauptlast lag dabei auch 2012 in der Geschäftsstelle der Freya von Moltke-Stiftung, der für die hervorragende Vorbereitung dieser schönen Reise sehr gedankt sei.

02.09.: Klausurtag – Zukunftsvisionen für die KI

Auch im Jahr 2012 haben sich der Vorstand und das Team der Geschäftsstelle mit der Weiterentwicklung des Vereins und der zukünftigen Ausrichtung unserer Arbeit beschäftigt. Bei einem Klausurtag Anfang September tauschten wir uns über die aktuelle Arbeit aus und entwickelten Zukunftsideen für die Kreisau-Initiative. Dabei griffen wir das Leitbild auf, das gemeinsam in den letzten zwei Jahren entstanden und auch von der Mitgliederversammlung verabschiedet worden ist, und überlegen, wie sich dieses besser in unser Vereinsleben, unsere Rolle im Kreisauer Netzwerk und in neue Ideen für die Bildungsarbeit übersetzen lässt. Wir haben außerdem Themen festgelegt, wie etwa die mittelfristige Finanzierung der Geschäftsstelle, die wir nun in gemischten Arbeitsgruppen aus Vorstand und Team weiter



beraten. Eine Zukunfts-AG arbeitet aktuell an der Frage, wie die Kreisau-Initiative ihre Partnernetzwerke, Inhalte und Projektformate weiterentwickeln soll. Erste Ergebnisse dieser AG werden wir im Rahmen der Mitgliederversammlung zur Diskussion stellen. Insgesamt wurde der Klausurtag von allen Beteiligten als ein sehr fruchtbarer Austausch erlebt und soll daher auch im kommenden Jahr stattfinden.

21.-23.9.: Mit Ludwig weiterdenken

Vom 21. bis 23. September luden die Stiftung Kreisau und die Kreisau-Initiative gemeinsam anlässlich der Präsentation des Begleitbuchs zur Ausstellung „In der Wahrheit leben“ in die Nationalbibliothek Ossolineum in Breslau und zu einer anschließenden Tagung in Kreisau ein. Mit dabei waren viele langjährige Freunde und Wegbegleiter Ludwig Mehlhorns aus Deutschland, Polen und Osteuropa, die auf sein Wirken in den deutsch-polnischen Beziehungen, und insbesondere in Kreisau blickten und seine Ausstellung samt Begleitbuch aus der Perspektive des Jahres 2012 befragten. Einen schönen Eindruck von den Diskussionen und Gesprächen bei dieser Tagung vermittelt der Bericht von Annermarie Franke auf Seite 12-14.

26.10.: Tag der offenen Tür – Alle anders verschieden

Am 26. Oktober lud die Kreisau-Initiative wie jedes Jahr zu einem Tag der offenen Tür in den Gemeindesaal der Berliner Zionskirche in Berlin-Mitte ein, um eine Möglichkeit der Begegnung für Mitglieder, Partner und Freunde zu bieten, Partner zu treffen und über neue Entwicklungen in der Projektarbeit zu berichten.

Dabei gab es viele unterschiedliche Angebote und Einblicke: Unser Team aus der Geschäftsstelle blickte auf das Jahresthema 2012 „Menschenrechte“ zurück und nahm im Rahmen einer Simulation unsere Gäste mit auf eine Reise zu einer Jugendbegegnung in Kreisau. Unter dem Motto „Alle anders verschieden“ – dem Jahresthema 2013 – wagten wir schon einmal einen Ausblick auf ein neues, innovatives Projekt, das sich in den kommenden Monaten im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen der Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Mitglieder unserer europäischen Gesellschaft widmet.

Die Gäste hatten Gelegenheit, verschiedene Schwerpunkte und Methoden unserer Bildungsarbeit interaktiv kennen zu lernen. So gab es Kennenlernspiele und Energizer, eine Betzavta-Übung als Kurzeinstieg in das Thema Konfliktlösung und eine Reflexionsübung zum Thema Nachhaltige Entwicklung. Ein besonderer Höhepunkt war der Vortrag von Judith Feige vom Deutschen

Institut für Menschenrechte. Sie führte in die UN-Behindertenrechtskonvention ein und stellte das Online-Handbuch „Inklusion als Menschenrecht“ vor. Zudem wurde der Audioguide „Auf den Spuren des Kreisauer Kreises durch Berlin“ erstmals öffentlich präsentiert, den eine Schülergruppe des Oberstufenzentrums Kommunikations-, Informations- und Medientechnik Berlin unter der Leitung von Wolfgang Bauernfeind, dem jetzt pensionierten Leiter der Feature-Abteilung des RBB, Anfang des Jahres fertig gestellt hat. Der Audioguide steht als Begleitmaterial zum gleichnamigen Stadtrundgang auf unserer Internetseite kostenlos zum Anhören und Runterladen zur Verfügung. Als besondere Gäste begrüßten wir außerdem an diesem Tag die Impro-Theatergruppe „knoten-lösen“ aus Dresden, die gemeinsam mit dem Publikum kleine verschiedenartige Szenen improvisierte.

Entwicklung des Vereins und Personalia

Bei allen Veranstaltungen in Berlin, Breslau und Kreisau gab es vielfältige Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen und „Kreisau“ weiter zu denken. Besonders freut es uns dabei die Vielfalt von Menschen, die sich im Verein engagieren oder Interesse an unserer Arbeit haben. So konnten wir im vergangenen Jahr 20 neue KI-Mitglieder begrüßen: Menschen, die sich für die Bewahrung der Erinnerung an den Kreisauer Kreis einsetzen möchten, genauso wie ehemalige Teilnehmer an Projekten in Kreisau oder Trainer aus Deutschland, Polen und England im Alter von 18 bis 79 Jahren. Insofern ist es sehr passend, dass unsere nächste Mitgliederversammlung einen inhaltlichen Schwerpunkt auf dem Thema Generationenlernen haben wird.

Die erfolgreiche Entwicklung unseres Vereins über die letzten Jahre verdanken wir nicht zuletzt der großen personellen Kontinuität in der Geschäftsstelle, die Ausdruck eines guten Arbeitsklimas und einer engen Verbundenheit unseres Teams zur Kreisau-Initiative ist. In diesem Jahr gibt es nun einen kleinen „Generationswechsel“ im Büro. Joanna Szaflik und Michael Teffel scheiden nach über fünf Jahren Mitarbeit zum Jahresende bei der Kreisau-Initiative aus. Joanna Szaflik hat im Bereich der Gesellschaftspolitik und Geschichte internationale Seminare und Bildungsprojekte konzipiert und damit einem Kernbereich unserer Vereinsarbeit – der Aktualisierung historischer Themen für die Auseinandersetzung mit Gegenwartsfragen – ein starkes Profil gegeben. Michael Teffel hat für die KI das Themenfeld „Dialog der Generationen“ mit kreativen Projektideen erschlossen, das der Begegnung von Menschen unterschiedlichen Alters in Kreisau eine neue Qualität gegeben hat. Nach über sieben Jahren wird Sandra Hackert Ende Januar 2013 die Kreisau-Initiative verlassen. Neben ihrer inhaltlichen Arbeit im Bereich Geschichte – der Präsentation der Dauerausstellung in Deutschland und internationalen Jugendbegegnungen – hat Sandra auch die Öffentlichkeitsarbeit der KI verantwortet, maßgeblich

Die Kreisau-Initiative 2012

Bericht des Vorstands

zu unserem professionellen Erscheinungsbild beigetragen und viele persönliche Kontakte zu unseren Mitgliedern gehalten. Allen dreien möchten wir an dieser Stelle herzlich für ihre engagierte Mitarbeit, Tatkraft und Ideen über die letzten Jahre danken, mit denen sie Menschen für Kreisau begeistert und die Entwicklung unserer Geschäftsstelle mitgeprägt haben. Es freut uns ganz besonders, dass jeder auf seine Weise der KI und der Arbeit in Kreisau als Mitglied, Teamer und Vertreter im Beirat verbunden bleiben wird.

Eine sehr erfreuliche Entwicklung ist außerdem, dass Nina Lüders im November dieses Jahres die Stellvertretende Geschäftsführung übernommen hat. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihr, die schon bisher den Bereich Menschenrechte mit den beiden großen Projekten Model International Criminal Court und Practice Peace erfolgreich verantwortet hat.

An dieser Stelle sei dem ganzen Team der Geschäftsstelle ganz herzlich für die spannenden Projekte, ihr Engagement und die gemeinsamen Diskussionen in diesem Jahr gedankt. Die Arbeit der KI lebt ganz entscheidend von dieser Kreativität und persönlichen Motivation, immer wieder vielfältige Seminare und Workshops auf die Beine zu stellen.

Anfang Dezember gab es eine Veränderung im Vorstand: Magdalena Obajtek hat ihr Vorstandsamt niedergelegt. Sie hat mit ihrem juristischen Sachverstand wichtige Impulse für die Klärung von rechtlichen Fragen in unserem Vorstand gegeben, die für die weitere Arbeit sicher sehr hilfreich sein werden, und sich unter anderem aktiv in der Zukunfts-AG engagiert. Im Namen des gesamten Vereins möchten wir uns bei Magdalena herzlich für ihr Engagement und die Zusammenarbeit in den vergangenen eineinhalb Jahren bedanken.

Entwicklung der Stiftung Kreisau

Eine erleichternde Nachricht erreichte uns im November: Nach langen Beratungen haben die deutsche und die polnische Regierung die lange versprochenen finanziellen Mittel zur Unterstützung der Stiftung Kreisau in den kommenden fünf Jahren freigegeben. Damit ist noch keine langfristige Lösung für den Erhalt der Gebäude und die institutionelle Absicherung der Arbeit erreicht, aber die Mittel geben Spielraum, um dringend notwendige Sanierungsarbeiten anzugehen. Zusätzlich erleichtert wurde die Situation dadurch, dass der Stiftung Kreisau aus Mitteln des Bundesfamilienministeriums eine Förderung für den Einbau einer Biomasse-Heizungsanlage zugesagt wurde. Damit können die Schritte auf dem Weg zum Null-Emissions-Zentrum Kreisau (CZEK), die mit der Sanierung des Gärtnerhauses im vergangenen Jahr begonnen wurden, weiter verfolgt werden. Als Kreisau-Initiative freuen wir uns, diese Entwicklungsperspektive durch die Weiterleitung der Zuwendungen des BMFSFJ an die Stiftung Kreisau unterstützen

zu können. Darüber hinaus tragen wir gern aktiv dazu bei, dass die wunderbaren neuen Räumlichkeiten des Gärtnerhauses auch inhaltlich mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung gefüllt werden können. In diesem Sinne ist die Entsendung einer Mitarbeiterin, die aus Mitteln des BMFSFJ gefördert wird, und der gleichzeitige Ausbau dieses Schwerpunktbereichs in unserer Berliner Geschäftsstelle ein gutes Zeichen für die künftige Zusammenarbeit.

Die Leiterin der Gedenkstätte, Annemarie Franke, ist seit Sommer für ein Jahr in einem wissenschaftlichen Urlaub. Die Leitung der Gedenkstätte hat Dominik Kretschmann übernommen.

In seiner Sitzung im Frühjahr hat der Stiftungsrat den Aufsichtsrat neu gewählt. Mark Huessy, Anna Michalak-Pawlowska, Benedikt Schneiders und Grzegorz Warzocha wurden wiedergewählt. Mit Michael Korff wurde ein ausgewiesener Fachmann für den Bereich der energetischen Sanierung in das Gremium gewählt – auch dies ein Zeichen in Richtung Null-Emissions-Zentrum Kreisau. Neu in der Gedenkstättenkommission arbeitet seit diesem Frühjahr als KI-Vertreterin Katrin Hattenhauer, die sich bereits engagiert an der Planung und Durchführung der gemeinsamen Tagung zur Präsentation des Ausstellungskatalogs eingebracht hat.

Nach vielen Jahren im Beirat der Internationalen Jugendbegegnungsstätte zieht sich Meike Völker mit Ablauf dieses Jahres aus dem Gremium zurück. Gemeinsam mit dem Rat der Stiftung Kreisau danken wir Meike ganz herzlich für ihre unermüdliche Arbeit an dieser Stelle, mit der sie sich mit konstruktiven Ideen für die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit eingebracht hat. Als neue Vertreterin begrüßen wir unsere langjährige Mitarbeiterin Joanna Szaflik. Mit ihrer Erfahrung aus vielen gemeinsamen Projekten der KI und der Stiftung Kreisau wird sie die weitere Arbeit sicherlich mit vielen guten Anregungen bereichern können. Es freut uns, dass auch unser Mitglied Darius Müller seit diesem Jahr Mitglied des Beirats der IJBS ist.

Ausblick

So nehmen wir als Vorstand aus dem zurückliegenden Jahr viele positive Impulse für 2013 mit. Wir freuen uns, wenn Sie uns als Mitglieder, Freunde und Förderer auch im kommenden Jahr dabei unterstützen, dass die Kreisau-Initiative weiter wachsen kann und sich als wichtige Partnerin der Stiftung Kreisau für die inhaltliche Weiterentwicklung der Bildungs- und Begegnungsarbeit, für die finanzielle Absicherung der Stiftung Kreisau und für die Vernetzung des Neuen Kreisau mit Akteuren in ganz Deutschland einsetzen kann. Einen kleinen Ausblick auf die Veranstaltungen im kommenden Jahr finden Sie auf Seite 26. ■

Buchpräsentation und Tagung in Breslau und Kreisau. In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert.

Annemarie Franke, Krzyżowa

Vom 21.-23. September trafen sich in Kreisau rund 70 Freunde, Wegbegleiter und interessierte Gäste, um an Ludwig Mehlhorn (1950-2011) und sein Wirken in der Begegnungs- und Gedenkstätte Krzyżowa/Kreisau zu erinnern. Der Anlass war die postume Herausgabe des Begleitbuches zur ständigen Ausstellung im Kreisauer Schloss „In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert“, die Ludwig Mehlhorn gemeinsam mit Katarzyna Madoń-Mitzner Mitte der 90er Jahre konzipiert und gestaltet hatte. Zu Lebzeiten hatte der Autor das geplante Begleitbuch nicht fertig stellen können. Aufbauend auf seinen Vorarbeiten und dem umfangreichen Material der multimedialen Version der Ausstellung haben jetzt Katarzyna Madoń-Mitzner, Annemarie Franke und Fritz Delp dieses Buch in polnischer und deutscher Sprache fertig gestellt. Die Entdeckung dabei ist sicherlich der Einführungsessay von Ludwig Mehlhorn, den er im Jahr 2007 geschrieben, aber nicht veröffentlicht hatte. Er versucht darin eine Typologie der Voraussetzungen für widerständisches Verhalten aufzustellen und erklärt seinen ganz persönlichen Zugang zu den Widerstandserfahrungen von einzelnen angesichts der nationalsozialistischen und stalinistischen Diktatur und der kommunistischen Regime der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. So verwundert es nicht, dass die von ihm pointierten fünf gemeinsamen Grundhaltungen im Widerstand gegen Diktaturen wie zu einem Leitfaden der Gespräche und Beiträge der Tagung wurden. Die einleitenden Thesen der jeweiligen Absätze seien hier kurz zitiert:



„Eine erste und notwendige Bedingung ist die Fähigkeit, zur Wirklichkeit des Systems eine Distanz zu gewinnen oder zu wahren. (...); Eine weitere Qualität ist die Fähigkeit, Unrecht wahrzunehmen, Mitleid mit den Opfern zu empfinden und innerlich gegen die politischen Zustände zu rebellieren, die das Unrecht verursachen. (...);

Drittens Zivilcourage, Mut, Risikobereitschaft. An den Schicksalen der Menschen im Widerstand zeigt sich der Preis für Zivilcourage in den totalitären Diktaturen. (...);

Viertens der Glaube an die Kraft der menschlichen Solidarität. Alle diese Menschen mit ihren je besonderen Qualitäten haben sich mit anderen verbunden. (...);

Fünftens die Bereitschaft, trotzdem nicht unschuldig zu sein. Freiheit und Leben zu riskieren ist schwer genug. Noch schwerer indessen ist es, die eigene persönliche Integrität aufs Spiel zu setzen. (...).“

Buchpräsentation in der Nationalbibliothek Ossolineum in Breslau

Den Auftakt der Tagung bildete eine öffentliche Veranstaltung in der Nationalbibliothek Ossolineum in Breslau zur Präsentation des Buches. Basil Kerski, Direktor des Europäischen Solidarność-Zentrums in Danzig und Chefredakteur des deutsch-polnischen Magazins „Dialog“, stellte in einer sehr persönlichen Rede Autor und Buch vor. Für ihn, der in den 70er Jahren in West-Berlin als Kind polnisch-irakischer Eltern aufgewachsen war, sei die Begegnung mit Ludwig Mehlhorn nach der Grenzöffnung 1989 eine Brücke geworden auf der Suche nach einer eigenen Identität als Berliner mit polnischen und deutschen Wurzeln.

Das Buch „In der Wahrheit leben“ bezeichnete Kerski als Wegweiser, eine Landkarte im 21. Jahrhundert, denn die Lebenszeugnisse und Texte, die hier versammelt sind, beschrieben nicht allein die Vergangenheit des Eintretens für Demokratie und Menschenwürde angesichts der Diktaturen im 20. Jahrhundert, sondern ethische Maßstäbe, die im krisengeschüttelten Europa an großer Aktualität gewinnen. Das Buch sei weniger als Geschichtsbuch, denn vielmehr als Reflexionsvorlage für die Zukunft zu lesen.

In der folgenden Gesprächsrunde zu den Beziehungen Ludwig Mehlhorns zur demokratischen Opposition in Polen in den 70er und 80er Jahren erinnerten Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen, Mirosław Jasinski, Mitbegründer der Polnisch-Tschechoslowakischen Solidarność und Marek Suchar, Freund Mehlhorns aus der Anfangszeit der Kontakte zum Klub der Katholischen Intelligenz in Breslau, an politische Wirklichkeit und Handlungsmöglichkeiten der Opposition in den zwei Jahrzehnten vor 1989. Das Gespräch führte Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław.

Auf die Frage des Moderators zum Abschluss der Diskussion, welche Bedeutung die Erfahrungen von damals für heute haben, waren die Antworten nahe an dem, was Ludwig Mehlhorn selbst während der Verleihung des Dialog-Preises an ihn und Wolfgang Templin 2009 ausgesprochen hatte: „Eine wichtige Erfahrung

Buchpräsentation und Tagung in Breslau und Kreisau. In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert.

Annemarie Franke, Krzyżowa

von 1989, die wir bewahren sollten, ist die, dass die Zukunft prinzipiell offen, gestaltbar ist. Unterstreichen möchte ich auch die Erfahrung, dass kleine Gruppen, die über internationale Netzwerke verfügen und sich zusammentun, auch gegen angepasste Mehrheitsgesellschaften etwas erreichen können. Und einen dritten Aspekt möchte ich hervorheben: 1989 standen wir der Gestaltung der Zukunft nicht ganz orientierungslos gegenüber, weil in den oppositionellen Gruppen vor 1989 bestimmte Maßstäbe für den Aufbau einer freiheitlichen Gesellschaft erarbeitet wurden.“

Zivilgesellschaft und Zusammenarbeit in Mittel- und Osteuropa heute

Wie sich junge Menschen diesem Erbe stellen, war Thema des Podiums am folgenden Vormittag im Kreisauer Maisaal. Es ging um die zivilgesellschaftlichen Kontakte in Mittel- und Osteuropa, persönliche Motive der engagierten Personen, die sich heute für Freiheit, Demokratie und Solidarität über die Schengen-Grenzen der Europäischen Union hinweg einsetzen. Es diskutierten Grzegorz Kondrasiuk und Maria Artemiuk von der Zeitschrift *Kultura Enter* aus Lublin, Uladzimir Kolas, Gründer und Direktor des unabhängigen Humanistischen Lyzeums in Minsk - die Beziehungen zwischen Kreisau und seinem Lyzeum gehen zurück auf das Jahr 2006, Tim Bohse, Vorstand des Deutsch-Russischen Austauschs und Ulrike Huhn, Mitarbeiterin der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen. Stephan Bickhardt, Mitglied des Vorstands des Archivs Bürgerbewegung in Leipzig und enger Freund Ludwig Mehlhorns, moderierte die Runde. Deutlich wurde, wie die von Ludwig Mehlhorn hervorgehobene Fähigkeit zur menschlichen Solidarität auch für die gegenwärtigen zivilgesellschaftlichen Beziehungen von Bedeutung ist, oft gerade die Motivation für Engagement ausmacht. Es bestätigte sich in der Diskussion, was Mehlhorn in seinem Essay zu Opposition und Widerstand ausführte: „Alle diese Menschen mit ihren je besonderen Qualitäten haben sich mit anderen verbunden. Der einzelne Mensch kann, auf sich gestellt, nur wenig bewegen. Sie hatten durchweg eine große Fähigkeit zur Freundschaft. In einer Welt, in der für kleinste Vergehen gegen die Staatsmacht, ja schon für das Anders-Denken Verrat und Denunziation drohen, ist das Vertrauen in die Integrität des Freundes und Weggefährten ein kostbares Kapital.“

Die Kreisauer Ausstellung „In der Wahrheit leben“ im Gespräch

Am Nachmittag teilten sich die Diskussionen auf drei Gruppen auf und beschäftigten sich mit verschiedenen Aspekten der Kreisauer ständigen Ausstellung aus den 90er Jahren, die Ausgangspunkt für das auf der Tagung präsentierte Begleitbuch gewesen war. Seit

2004 wird eine Kopie der Ausstellung an verschiedenen Orten in Deutschland, vor allem Schulen und kirchlichen Einrichtungen, gezeigt. In Rumänien und Italien war die Ausstellung angefragt worden, darüber hinaus wurde eine englische Sprachversion erstellt. Katarzyna Madon-Mitzner, Katrin Hattenhauer und Annalia Guglielmi berichteten von Erfahrungen und Reaktionen. 15 Jahre nach Eröffnung der Ausstellung war die Meinung der Teilnehmer/innen dennoch einhellig, dass es weiterhin lohne, sie zu präsentieren, die ausgewählten Personen und Texte überzeugten. Die Ausstellung sei an sich schon ein Zeitdokument für die schwierige historische Aufarbeitung der beiden großen Diktaturerfahrungen des 20. Jahrhunderts. Eine weitere Arbeitsgruppe sprach über die Erfahrungen in der Bildungsarbeit mit internationalen Jugendgruppen. Stephan Erb, heute Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, war in den 90er Jahren als pädagogischer Mitarbeiter in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau tätig und bei vielen Tagungen und Seminaren mit Ludwig Mehlhorn zusammen getroffen. Er veranschaulichte, wie unter den Bedingungen der Großbaustelle Kreisau die Begegnungs- und Bildungsarbeit mit deutsch-polnischen Gruppen einen ganz anderen Charakter gehabt hätte, als später in den fertig gestellten Seminarräumen mit Computern, Internetanschluß, Bibliothek und Medien. Hinzu komme, dass die Generation der Jugendlichen damals eine ganz andere Nähe zu den Ereignissen des Jahres 1989 gehabt hätte. Monika Szurlej, pädagogische Mitarbeiterin in der Gedenkstätte Kreisau 2007-2010, berichtete von ergänzenden Angeboten zur bestehenden Ausstellung, eigenen Geschichtsprojekten, Wechselausstellungen und Zeitzeugengesprächen. Sie machte die Erfahrung, dass Jugendliche in der Regel keine Vorkenntnisse haben, und es insofern darauf ankomme, Interesse zu wecken, überhaupt erst ein historisches Bewusstsein zu fördern. Ein Defizit der Ausstellung sei für sie die fehlende Darstellung des Widerstands gegen den Stalinismus in Polen, da sie in den Schicksalen solcher Persönlichkeiten wie Witold Pilecki Parallelen zu der Situation der Männer und Frauen im deutschen Widerstand sehe.

Eine dritte Gruppe schließlich erfuhr von den Vorsitzenden der Akademie- und Gedenkstättenkommission der Stiftung Kreisau, Ondrej Matejka und Andrea Genest, über Pläne und konzeptionelle Überlegungen zu einer neuen Ausstellung auf dem Freigelände der Begegnungsstätte. Als Ergänzung zu der Ausstellung „In der Wahrheit leben“ soll hier erzählt werden, wie es 1989 möglich wurde, dass Menschen aus West- und Osteuropa gemeinsam die Vision hatten, in Krzyżowa – Kreisau eine Zukunftswerkstatt für Europa zu gestalten. Ludwig Mehlhorn schreibt in seinem Einführungstext zum Buch: „Widerstandsgruppen sind Keime der zivilen Bürgergesellschaft, die von der Diktatur gezielt zerstört worden ist. Sie sind die Konstituierung einer bürgerschaftlichen Polis neben dem und inmitten der durch Propaganda, Massensuggestion und Repression erzeugten kollektiven Gebilde einer Diktatur, sei es nun die „nationalsozialistische Volksgemeinschaft“ oder die „sozialistische Menschengemeinschaft.““

Buchpräsentation und Tagung in Breslau und Kreisau. In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert.

Annemarie Franke, Krzyżowa

Das Projekt Kreisau-Krzyżowa, wie es Ende der 80er Jahre entstand, konnte genau auf diesen Erfahrungen aufbauen, denn die Personen, die sich zusammen fanden, hatten unter den Bedingungen der Diktatur und des "Eisernen Vorhangs" eine alternative Form europäischer Zusammengehörigkeit und Kommunikation vorbereitet.

Fester Bestandteil Kreisauer Tagungen, wie sie von Ludwig Mehlhorn und der Stiftung Kreisau in den 20 Jahren seines Wirkens an diesem Ort organisiert wurden, waren und sind ökumenische Andachten. Fritz Delp, Freund und Co-Autor des Begleitbuches und der Ausstellung in den 90er Jahren, leitete den Gottesdienst und hielt die Predigt anknüpfend an die Europaideen im Widerstand.

Literarischer Abend mit Übersetzungen Ludwig Mehlhorns

Gerhard Gnauck, Korrespondent in Warschau und Freund Mehlhorns, führte durch einen literarischen Abend mit Lesungen in polnischer und deutscher Sprache und Gesprächen mit Weggefährten, die gemeinsam mit Ludwig Mehlhorn u.a. 1987 ein literarisches Heft mit vielen polnischen Texten unter dem Titel "Oder" heraus gegeben und verbreitet hatten. "Oder" stand für die Alternative und den Grenzfluss, den Blick über die Oder.

Den Abschluss des Abends bildete das Gedicht von Czesław Miłosz "Von Engeln", im Original gelesen von Katarzyna Madon-Mitzner und auf deutsch vorgelesen in der Übersetzung von Ludwig Mehlhorn. Diese und andere Übersetzungen polnischer Literatur sowie viele Texte von Mehlhorn sind abgedruckt in dem Buch "In der Wahrheit leben. Texte von und über Ludwig Mehlhorn", das Stephan Bickhardt im Frühjahr dieses Jahres in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig herausgegeben hat.

Weiterdenken mit Ludwig Mehlhorn

Am Sonntag vormittag sprachen in einer abschließenden Podiumsrunde drei Wegbegleiter Ludwig Mehlhorns über dessen politisches Vermächtnis. Wolfgang Templin, seit zwei Jahren Direktor der Böll-Stiftung in Warschau und neben Mehlhorn einer der wenigen Oppositionellen in der DDR, der die polnische Sprache beherrschte und dadurch viele Kontakte hatte. Kazimierz Wojcicki, Journalist und Historiker, der von Polen aus Kontakte in Deutschland suchte und in den 70er Jahren Mehlhorn kennen lernte; Annemarie Cordes, langjährige Vorstandskollegin Mehlhorns in der Kreisau-Initiative Berlin, einem der ersten west-ostdeutschen Vereine in Berlin nach dem Mauerfall.

Zum Abschluss der zwei intensiven Tage gab es eine musikalische Matinee mit Musik und Gesang aus Renaissance und Barock aus Polen, England und Deutschland im Ballsaal des Schlosses (Marcin

Armański und Sławek Bronk). Parallel und vorher wie nachher setzten sich die Gespräche bei Kaffee und Imbiss in Spätsommersonne auf den Treppen des Schlosses fort.

Buchpräsentation und Tagung waren ein gemeinsames Projekt mit der Kreisau-Initiative e.V. in Zusammenarbeit mit dem European Solidarity Centre in Danzig und der Heinrich-Böll-Stiftung in Warschau mit freundlicher Unterstützung der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. ■

Lesen Sie den ausführlichen Tagungsbericht von Annemarie Franke auf:

www.kreisau.de/projekte/geschichte/wanderausstellung.html

Das Buch "In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts" erscheint im Eigenverlag der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und der Kreisau-Initiative e.V. in Zusammenarbeit mit dem Zentrum KARTA in Warschau. Das Buch erscheint in polnischer und deutscher Sprache. Viele Partner haben uns bei der Herausgabe unterstützt, wofür wir herzlich danken möchten.

Das Buch kann im Buchladen in Kreisau erworben werden oder auf Wunsch gegen Rechnung zugesandt werden.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an: Johanna Adrian, adrian@kreisau.de

Schützgebühr:

2 Bücher, deutsch-polnische Version: 15 Euro

deutsche Version: 10 Euro

polnische Version: 7 Euro

(zzgl. Versandkosten)



Projekte, Jahresthema, Team und Partner – Bericht aus der Geschäftsstelle

von Daniel Wunderer, Geschäftsführer

Projekte

Ein buntes und vielfältiges Jahr neigt sich allmählich dem Ende entgegen. Wenn ich auf den Jahreskalender blicke, dann sehe ich allerdings, dass im Moment noch Projekte in Kreisau laufen und dass unser „letztes“ Projekt des Jahres erst am 16. Dezember abgeschlossen sein wird. Aber von vorne ...

Das Jahr begann für das Team der Kreisau-Initiative e.V. mit einem gemeinsamen Treffen mit den Mitarbeiter/innen der Stiftung Kreisau. Neben dem Besuch der Ausstellung „Tür an Tür“ wurde die gemeinsame Arbeit besprochen und Ideen ausgetauscht. Solche Treffen haben inzwischen eine schöne Tradition und bringen die Pädagogen/innen, die für das Kreisauer Netzwerk arbeiten, zusammen. Im Laufe des Jahres gelang es uns dann, Projekte mit Teilnehmenden aus über 30 Ländern durchzuführen, wobei sicherlich das weltweite MICC mit seinen Teilnehmenden aus europäischen Ländern, aber auch aus Uganda, Afghanistan und Vietnam ein ganz besonderer Höhepunkt war. Neben solchen großen Ereignissen sind es die vielen kleinen Begegnungen bei der Mitgliederversammlung, dem Tag der offenen Tür und den Projekten in Kreisau und an anderen Orten, die unsere Arbeit bereichern.

Am Ende eines Projektjahres können wir auch mit einigen Zahlen und Fakten positiv Bilanz ziehen. Im Jahr 2012 hat die Kreisau-Initiative 8.000 Teilnehmertage umgesetzt und damit das Rekordjahr von 2011 nochmals um 15% übertroffen, gleichzeitig wurden auch mehr Fördermittel eingeworben. Wichtig ist dabei, dass wir die Qualität unserer Projekte nicht vernachlässigen. Doch wenn ich auf die Auswertungsfragebögen blicke, die nach jedem Projekt ausgefüllt werden, dann können wir auch 2012 mit Stolz sagen, dass alle (!) Projekte mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet wurden.

Wie im letzten Rundbrief vorgestellt, haben wir in diesem Jahr mit sechs Schwerpunktbereichen gearbeitet, die im Folgenden von den jeweiligen Bereichsleiter/innen vorgestellt werden:

- Inklusionspädagogik: Dominik Mosaiczuk
- Menschenrechte: Nina Lüders
- Geschichte: Sandra Hackert
- Gesellschaftspolitische Fragen: Joanna Szaflik-Homann
- Dialog der Generationen: Michael Teffel (in der 2. Jahreshälfte in Elternzeit, vertreten durch Sandra Hackert)
- Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Margret Kutschke

Ein inzwischen etabliertes Element unserer Arbeit sind die Jahresthemen. Begonnen haben wir 2011 mit dem Thema „Dialog der Generationen“, 2012 dann haben wir einen besonderen Fokus auf die „Menschenrechte“ gelegt und im nächsten Jahr wollen wir uns unter der Überschrift „Alle anders verschieden“ der Diversität unserer Zielgruppen widmen. Einen Rückblick auf das Jahresthema

sowie erste Ideen zum neuen Jahresthema stellen wir im Folgenden vor.

Jahresthema

Jahresthema 2012: Menschenrechte

Menschenrechte begleiteten uns in diesem Jahr ganz besonders. Immer wieder wurden sie und ihr Schutz in unseren Projekten thematisiert. Bei unserer Mitgliederversammlung und dem anschließenden Tag der offenen Tür im Frühjahr haben wir uns insbesondere mit der Menschenrechtssituation in Belarus auseinandergesetzt. Im Herbst haben wir – schon in Verbindung mit dem neuen Jahresthema „Alle anders verschieden“ – auf die Frage der Inklusion als Menschenrecht geblickt.

Wer mit uns im Mailkontakt steht oder stand, wird sicherlich unsere besondere Signatur bemerkt haben, die uns 2012 begleitete:

Auf unserer Internetseite (www.kreisau.de) präsentierten wir regel-



Projekte, Jahresthema, Team und Partner – Bericht aus der Geschäftsstelle

von Daniel Wunderer, Geschäftsführer

mäßig das Menschenrecht des Monats und zeigten, wie es sich in unserer Projektarbeit widerspiegelt.

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

All human beings are born free and equal in dignity and rights.

Wszyscy ludzie rodzą się wolni i równi pod względem swej godności i swych praw.

Всі люди народжуються вільними і рівними у своїй гідності та правах.

So haben wir das große Thema des Menschenrechtsschutzes, das schon den Kreisauer Kreis bewegte und motivierte, immer wieder in kleinen und großen Aktionen in unsere Arbeit eingebracht und die Idee der universellen Menschenrechte weitergetragen.

Jahresthema 2013: Alle anders verschieden

„Alle anders verschieden“. Unser neues Jahresthema setzt auf die Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Menschen, der Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen. Wichtig ist uns dabei, zu zeigen, dass es nicht die eine Gruppe gibt, die „normal“ ist und die andere Gruppe, die „anders“ ist. Würden wir so denken, müssten sich schnell diejenigen, die „anders“ sind, an eine Norm anpassen und so werden, wie die Mehrheitsgesellschaft. Uns ist es wichtig zu sehen, dass wir alle irgendwie „anders“ sind.

Ein Blick auf unsere Mitglieder und unsere Projektteilnehmer/innen zeigt, dass wir dabei auf einem guten Weg sind. Doch wollen wir die Frage der Verschiedenartigkeit 2013 ganz besonders ins Blickfeld nehmen. Hierbei geht es uns nicht nur um die verschiedenen kulturellen Herkunft von Menschen, sondern auch um deren verschiedene Bildungshintergründe, verschiedenes Alter, verschiedene kognitive und körperliche Fähigkeiten, verschiedene Geschlechter, verschiedene Einstellungen. Wir sind eben: Alle anders verschieden!

Bei unserem Tag der offenen Tür im Oktober haben wir das Thema schon vorgestellt. Im Laufe des Jahres 2013 finden dazu weitere Aktionen statt, und wir werden Sie und Euch immer wieder gerne dazu einladen, diese Vielfalt zu erleben und mit zu gestalten.

Partner, Team und Dank

All diese Aktivitäten sind nur durch das große Engagement des Teams in der Geschäftsstelle, der über 100 Partner in ganz Europa und weltweit sowie die großzügige Unterstützung vieler Förderer möglich. Hierfür möchte ich mich persönlich und im Namen des Vereins sehr herzlich bedanken!

Die Projekte hätten auch im letzten Jahr nicht ohne die freundliche Unterstützung unserer Förderer real-

isiert werden können. Ein großer Dank geht daher an:

- Aktion Mensch, Alexander-Stiftung
- Alexander-Stiftung
- Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
- Allianz AG in Berlin
- Allianz Kinderhilfsfonds
- Axel Springer Stiftung
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk
- Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung
- Deutsch-Südafrikanische Juristenvereinigung e.V.
- Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds
- Doris Wuppermann Stiftung
- Europäische Union
- European Youth Foundation
- F.C. Flick-Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- Fondation „Avec et pour autres“
- Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau
- Friedrich Stiftung
- Heidehof Stiftung
- Holtfort-Stiftung
- ImDialog – Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau
- International Visegrad Fund
- J. Wilh. Tenten-Stiftung
- Kreuzberger Kinderstiftung
- Lokales Soziales Kapital
- Michael Haukohl Stiftung
- Nemetschek Stiftung
- Rainer Bickelmann Stiftung
- Sächsisches Ministerium des Innern
- Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“
- Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit
- Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Neben meinem Dank an Stiftungen, Vereine, Ministerien und andere Institutionen, die uns in den vergangenen Monaten finanziell unterstützt haben gilt es ganz besonders den Menschen zu danken, die mit uns zusammen gearbeitet haben. Hier ist an erster Stelle das Team der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung zu nennen. Ebenso bedanken möchte ich mich bei allen Betreuer/innen, Lehrkräften, Trainer/innen, Referent/innen und Teamer/innen, die am Erfolg der Kreisau-Initiative e.V. mitgearbeitet haben.

Personelle Veränderungen

Über viele Jahre haben wir in der Geschäftsstelle mit einem sehr kontinuierlichen Team zusammen gearbeitet. Dies ist, wenn man

Projekte, Jahresthema, Team und Partner – Bericht aus der Geschäftsstelle

von Daniel Wunderer, Geschäftsführer

die immense Arbeitsbelastung durch die vielen Projekte bedenkt, eine außergewöhnliche Leistung. So wurde über die letzten sechs Jahre gemeinsam aus dem „kleinen Verbindungsbüro“ eine Geschäftsstelle mit sechs fest angestellten Bildungsreferent/innen. Dazu kommen die Freiwilligen, Stipendiat/innen und Praktikant/innen, die immer wieder an wichtigen Stellen anpacken und Hilfe leisten. Drei Teammitglieder haben nun sich beruflich neue Herausforderungen gesucht.

Aus diesem Grund möchte ich mich bei Sandra Hackert, Joanna Szaflik-Homann und Michael Teffel für ihren Einsatz, ihre Ausstrahlung, ihre Ideen und so vieles mehr bedanken. Alle drei haben die Arbeit der KI in den letzten Jahren entscheidend mitgeprägt. Sie haben durch ihren Einsatz, der weit über das Erwartbare hinausging, zum Aufbau der Geschäftsstelle sowie deren Profilierung und Etablierung beigetragen. Viele Projekte, die wir nun mit neuen Kollegen/innen weiterführen werden, sind von den Dreien konzipiert und umgesetzt worden. Bei ihren neuen Aufgaben wünschen wir den Dreien alles Gute!

Zudem freue ich mich sehr, dass Nina Lüders seit September die Stellvertretende Geschäftsführung übernommen hat. Sie ist seit 2009 bei der KI und leitet den Schwerpunkt Menschenrechtsbildung. Mit ihren fachlichen Kompetenzen und innovativen Ideen hat sie schon viele Projekte und Ideen in der Geschäftsstelle angestoßen und voran gebracht.

Abschließend möchte mich ich sehr herzlich bei allen Teammitgliedern der Kreisau-Initiative bedanken.

Durch Eure Energie, Eure Begeisterung und Eure Ideen habt Ihr es ermöglicht, dass wir im vergangenen Jahr so viele Aktivitäten anstoßen und umsetzen konnten. Dazu gehören und gehörten im Jahr 2012: Johanna Adrian, Małgorzata Fałkowska-Warska, Joshua Fisher, Anastasia Gavrilova, Sandra Hackert, Karoline Hoffmann, Urszula Kieżun, Elżbieta Kosek, Margrte Kutschke, Nina Lüders, Dominik Mosaiczuk, Susanne Schade, Kamila Serdelska, Joanna Szaflik-Homann, Michael Teffel und Carolin Wenzel. Mein Dank gilt nicht zuletzt dem Vorstand der Kreisau-Initiative, der bei vielen Treffen sein Vertrauen gegenüber dem Geschäftsstellen-Team gezeigt hat und immer wieder neue Ideen und Aspekte in die Projektarbeit einbrachte. ■



Kreisau / Krzyżowa, wo Geschichte(n) sich begegnen

Sandra Hackert, Leiterin des Schwerpunkts Geschichte

Projekte des Schwerpunktbereichs Geschichte in Kreisau sind immer eine Reise in die europäische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Teilnehmenden – Schüler/innen, Student/innen und Lehrkräfte – wechseln in einem Prozess des gemeinsamen Lernens die Perspektiven auf Ereignisse der deutschen, polnischen und europäischen Geschichte, um die unterschiedlichen Standpunkte gegenwärtiger Erinnerungskultur und Geschichtspolitik der verschiedenen Länder zu begreifen und gemeinsam Visionen für ein Grenzen überwindendes Gedenken zu entwickeln. Dabei ist es nie leicht, jedem/r jeden Standpunkt begrifflich und nachvollziehbar zu machen. Doch im Laufe einer Begegnung in Kreisau

gelingt über den direkten Kontakt der Teilnehmenden zueinander ein intensiver Austausch von Wissen, Erfahrungen und Meinungen und damit eine Öffnung gegenüber anderen Betrachtungsweisen von Geschichte.

Eine interkulturelle Begegnung befähigt zu selbstständigem historischem Denken, denn sie macht die Multiperspektivität und Kontroversität von Geschichte sichtbar. Viele unterschiedliche Sichtweisen auf historische Ereignisse offenbaren die Pluralität von Geschichtsschreibung sowie die Selektivität historischer Aussagen und ermutigen dazu, den gegenwärtigen Blick auf Geschichte zu

Kreisau / Krzyżowa, wo Geschichte(n) sich begegnen

Sandra Hackert, Leiterin des Schwerpunkts Geschichte

reflektieren und die eigene Geschichte wie auch die der Nachbarländer neu einzuordnen und zu bewerten.

Bei der deutsch-polnisch-ukrainisch-israelischen Exkursion „Cultures of remembering – Jüdische Spurensuche in Niederschlesien und Galizien“ im April/ Mai dieses Jahres sind sich junge Menschen mit ganz unterschiedlichen nationalen, kulturellen und individuellen Hintergründen begegnet. Gemeinsam haben sie dabei eine Fülle an Erfahrungen verarbeitet und mit Kenntnissen auf vielen Ebenen eigenständige Perspektiven entwickelt.

Die unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Blickwinkel auf die historischen Ereignisse vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg mochten im ersten Moment problematisch erscheinen. Sie ließen die Teilnehmenden zunächst zögern, aufeinander zuzugehen und sich kennen zu lernen. Über sensible Themen wie die Geschichte des Zweiten Weltkriegs zu sprechen, braucht Zeit. Diese Zeit, Vertrauen zu entwickeln, befähigt Menschen, die vorher füreinander Fremde waren, schwierige Themen anzusprechen und zu diskutieren.

Auf der Reise nach Kreisau, Świdnica, Dzierżonów, Wrocław und Lviv hatten die Student/innen aus Deutschland, Polen, Israel und der Ukraine Zeit, einander kennen zu lernen und sich gegenseitig Einblicke in ihre Geschichte(n) zu geben. Sie hatten den Raum, sich zu sensiblen Themen auszutauschen und Fragen zu stellen, die aus verschiedenen Gründen im öffentlichen Diskurs nicht auftauchen. Durch das Gespräch und den Austausch miteinander wie auch mit Experten/innen, Mitarbeiter/innen von Gedenkstätten und Orten

des Erinnerns an jüdisches Leben in Niederschlesien und Galizien, ehrenamtlichen Spurensucher/innen der Regionen, Rabbinern und Mitgliedern jüdischer Gemeinden gelang den Teilnehmer/innen, sich einander anzunähern, historische Ereignisse zu begreifen und einzuordnen.

„Cultures of remembering“ beabsichtigte neben der Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte über die Grenzen nationaler Geschichtsschreibung hinaus, eine Suche nach einem gemeinsamen europäischen Erinnerungsbild anzuregen. Die Student/innen machten die Erfahrung, dass Unterschiede in der individuellen und nationalen Wahrnehmungen der Vergangenheit Europas kein Hindernis für die Gestaltung einer gemeinsamen friedlichen Zukunft sind. Ihnen wurde klar, dass es wichtig ist, Unterschiede in den nationalen Historiographien zu begreifen, deren Ursachen zu erkennen und verbindende Elemente herauszustellen. Der gemeinsame Dialog und die Aufarbeitung der historischen Ereignisse dient so dem gegenseitigen Verständnis und der schrittweisen Annäherung der vier Länder.

Weitere Projekte des Schwerpunktbereichs Geschichte 2012

Geschichte und Massenmedien: deutsch-polnische Lehrerfortbildung (12.-16.02.)

Meine Geschichte – Deine Geschichte: deutsch-polnische Begegnung für Gymnasiasten/innen (22.-27.10., 18.-23.11., 26.11.-01.12.) ■



Schwerpunkt Gesellschaftspolitik

von Joanna Szaflik-Homan, Leiterin des Schwerpunkts Gesellschaftspolitik

Bei den gesellschaftspolitischen Projekten der Kreisau-Initiative geht es um die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Situation in Deutschland und Polen, sowie weiteren Ländern Ost- und Mitteleuropas.

Jugendliche interessieren sich oft für das „hier und jetzt“, daher wollen wir ihnen die Möglichkeit bieten, sich im internationalen Kontext mit kontroversen und schwierigen Themen unserer Zeit zu beschäftigen. Zu einem geht es uns darum, wichtige Denkanstöße zu geben, mögliche Denk- und Handlungsmuster aufzuzeigen und zur Reflexion zu animieren. Zum anderen wollen wir den Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Meinungen und Ansichten mit anderen zu teilen, und sie auf diese Weise zu mehr Partizipation zu ermutigen, ihnen nahezubringen, dass auch sie Experten in bestimmten Bereichen sind.

Durch Begegnungen im internationalen Kontext und Austausch zu aktuellen Themen ermutigen wir die Jugendlichen zu einer aktiven, selbstbewussten und verantwortungsvollen Bürgerschaft. Dabei lernen sie Methoden kennen, wie sie durch kritisches, reflektiertes und konstruktives Handeln zum gemeinsamen Wohl beitragen können.

Methodische Schlüsselbegriffe sind dabei: Partizipation, Friedensbildung, Empowerment, Dialog, Reflexion.

Im Bereich Gesellschaftspolitik finden in regelmäßigen Abständen folgende Projekte statt:

a) Seminare zu aktuellen Fragen, wie Migration, Integration, nationale Identität und Diversität.

Die Seminare richten sich an junge Menschen, die ein Interesse daran haben, sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Phänomenen sowohl akademisch als auch biographisch zu beschäftigen. So lernen sie die aktuellen wissenschaftlichen Debatten kennen, suchen nach Verbindungen zu ihrer eigenen Biographie und reflektieren über ihre Erfahrungen im transnationalen Kontext.

b) Trainings zur Förderung der Partizipation junger Menschen am sozialen und politischen Leben

Die Trainings richten sich an Gymnasialschüler und -schülerinnen. Die Jugendlichen erweitern ihr Verständnis von Demokratie und lernen Werkzeuge kennen, die es erlauben, sich in das Leben des eigenen Stadtteils, des Landes sowie ganz Europas einzubringen.

c) Trainings für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Hier richten sich die Trainings an Jugendarbeiterinnen und -arbeiter, die Jugendliche in internationalen Settings für Toleranz, Respekt und Solidarität in transkulturellen Gesellschaften sensibilisieren wollen. Sie lernen, wie man junge Menschen zu lokalem und internationalem Engagement für Demokratie und Frieden motiviert, wie man internationale Netzwerke aufbaut und wie man selbst diskriminierende Stereotype hinterfragt.



Teilnehmer des Seminars *Once upon today* in Berlin, das gemeinsam mit der Evangelischen Akademie in Hessen und Nassau und weiteren Partnern in Berlin, Wrocław und Krzyżowa stattfand.

Schwerpunkt Gesellschaftspolitik

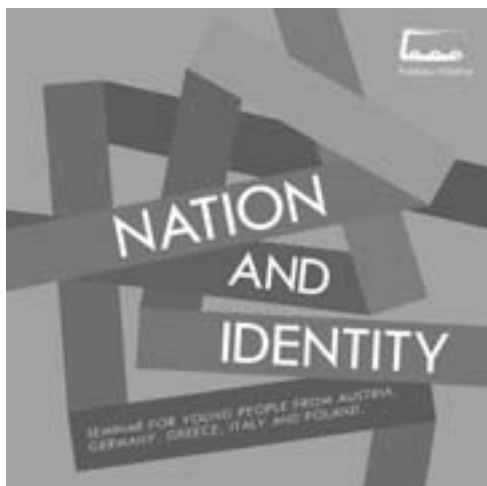
von Joanna Szaflik-Homan, Leiterin des Schwerpunkts Gesellschaftspolitik

Zurzeit konzentrieren wir uns in diesem Schwerpunkt auf folgende

- Themenbereiche:
- Migration als Konsequenz der Globalisierung
- Mobilität als Chance
- Leben in multikulturellen, multireligiösen und multiethnischen Gesellschaften
- Gute Nachbarschaft – Verbesserung des Images von Nachbarländern durch journalistische Berichterstattung
- Jugend und Patriotismus
- Demokratiebildung

Zwei Projekte wurden 2012 in Form von Publikationen dokumentiert:

„Nation and Identity“ – ein Projekt zur nationalen Identität junger Deutschen, Griechen, Italiener, Österreicher und Polen.



„Fit for Mobility“ – ein Jugendaustausch für Jugendliche aus deutschen, polnischen, tschechischen und ukrainischen Kinderheimen zum Thema Mobilität in Europa.



Des Weiteren können Ergebnisse des deutsch-polnisch-israelisch-ukrainischen Projekts „Once upon today“ zur nationalen und individuellen Wahrnehmung von Geschichte(n) und Kulturen verschiedener Länder auf dem Blog: www.once-upon-today.org, gefunden werden. ■



Von Kreisau über Belfast nach Uganda – Menschenrechtsprojekte bei der KI

von Nina Lüders, Leiterin des Schwerpunkts Menschenrechte

Der Schwerpunktbereich Menschenrechte umfasste 2012 bei der KI die Simulationsprojekte Model International Criminal Court (MICC) und Practice Peace. Zudem fanden Trainings zur Demokratiebildung (Betzavta) statt. In unseren internationalen Bildungsprojekten vermitteln wir Wissen über Menschenrechte, damit die jungen Teilnehmenden verstehen, welche Rechte sie haben, wie sie diese Rechte einfordern können und welche Schutzmechanismen es gibt (Lernen über Menschenrechte). Die Jugendlichen sollen sich Fähigkeiten aneignen, die sie brauchen, um sich aktiv in der demokratischen Gesellschaft einzubringen und am Auf-

bau einer Kultur der Menschenrechte mitzuarbeiten (Lernen für die Menschenrechte). Der dritte und wohl anspruchsvollste Punkt ist die Vermittlung von Einstellungen wie Wertschätzung für sich selbst und andere, Verantwortungsgefühl, Empathie und Solidarität, Achtung der Menschenwürde und Gerechtigkeitssinn (Lernen durch die Menschenrechte).

Besonders in den Simulationsprojekten können wir alle drei Ebenen ansprechen. So simulieren Jugendliche aus Deutschland, Israel, Palästina und Polen im Projekt „Practice Peace“ den Stadtrat

Von Kreisau über Belfast nach Uganda – Menschenrechtsprojekte bei der KI

von Nina Lüders, Leiterin des Schwerpunkts Menschenrechte

von Belfast. Zunächst lernen sie in Workshops mehr über Selbstbild, Fremdbild, Stereotype, Diskriminierung und Konfliktlösung, um dann im Rahmen ihrer Rollen zu verhandeln und Maßnahmen zu beschließen, die den Frieden in Belfast herstellen und sichern sollen. Im Anschluss an die Simulation verknüpften wir die Lernergebnisse aus den Verhandlungen mit denen aus den vorangegangenen Workshops und unterstützen die Jugendlichen darin, Strategien abzuleiten, wie sie Diskriminierung in ihrem Alltag erkennen und begegnen können.

Das Jahr 2012 war besonders geprägt von dem Simulationsprojekt MICC World. Im Rahmen von MICC School treffen sich seit 2005 Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern, um Prozesse vor dem Internationalen Strafgerichtshof zu simulieren. Das Projekt ist durch seinen Ansatz der historischen Menschenrechtsbildung zu einem Leuchtturmprojekt der KI geworden. In 2012 haben wir den Länderfokus erweitert. So trafen sich in Krzyżowa/Kreisau zum ersten Mal Jugendliche aus vier europäischen Ländern (Deutschland, Polen, Slowenien und den Niederlanden) mit jungen Menschen aus Afghanistan, Vietnam, Uganda und Südafrika.

Das Projekt endete im August mit einem Vernetzungstreffen bei unserer ugandischen Partnerorganisation African Youth Initiative

Network (AYINET), die ihren Sitz in Lira im Norden von Uganda hat. Über 20 Jahre lang wütete in diesem Teil des Landes ein Bürgerkrieg, in dem sich Regierungstruppen und die Kämpfer der Lord's Resistance Army, LRA („Widerstandsarmee des Herrn“) unter der Führung von Joseph Kony gegenüberstanden. Die LRA wurde zuletzt im Jahr 2008 in Norduganda gesehen. Sie hat von 1987 bis 2008 geschätzte 66.000 Kinder entführt und zu Soldaten gemacht und ist für die Vertreibung von zwei Millionen Menschen innerhalb des Landes verantwortlich. Nach einem gescheiterten Friedensvertrag von 2008 hat sich die LRA in Nachbarländer wie die Demokratische Republik Kongo, den Süd-Sudan und die Zentralafrikanische Republik zurückgezogen und wird dort weiterhin für Entführungen und Morde verantwortlich gemacht. Der Internationale Strafgerichtshof (ICC) hat 2005 Haftbefehl gegen Joseph Kony erlassen und die Situation in Uganda zum ersten Fall vor dem neu gegründeten Gerichtshof erhoben.

AYINET wurde 2005 gegründet und arbeitet in zwei Schwerpunktbereichen: medizinische Rehabilitation der Bürgerkriegsopfer im Norden Ugandas sowie Aufbau einer nachhaltigen Struktur, die junge Menschen und lokale Gemeinschaften an der Förderung von Frieden und Gerechtigkeit beteiligt und Menschenrechte achtet. AYINET ist eine der wenigen Organisationen im Norden Ugandas, die den Opfern der Rebellen und der ugandischen Armee direkte



Von Kreisau über Belfast nach Uganda – Menschenrechtsprojekte bei der KI

von Nina Lüders, Leiterin des Schwerpunkts Menschenrechte

Hilfe zukommen lassen. So erreichen sie Menschen in entlegenen Gebieten per Radioaufruf, die sich einer Behandlung im Krankenhaus unterziehen müssen. In 2012 konnte AYINET über 500 Menschen medizinische Behandlung und psycho-soziale Beratung zukommen lassen. Viele dieser Menschen haben mehr als zehn Jahre mit ihren Verletzungen gelebt, bevor ihnen geholfen wurde.

Der Direktor von AYINET, Victor Ochen, erklärte mir seine Mission: „Es wird viel von Gerechtigkeit für die Opfer gesprochen, aber wie kann Gerechtigkeit hergestellt werden, wenn jemand immer noch unter Schmerzen leidet, die durch Folter oder Vergewaltigung verursacht wurden? Die Errichtung neuer Gerichtshöfe, die Untersuchung von Verbrechen, das Recht der Opfer auf Wiedergutmachung, all diese Dinge sind wichtig, aber sie bedeuten sehr wenig, wenn die Gesundheit eines Menschen zerstört ist. Wir müssen für Gerechtigkeit jenseits der Gerichtssäle sorgen. Wenn wir den Heilungsprozess unterstützen und die Würde der Menschen wiederherstellen ist das praktische Menschenrechtsarbeit.“

In Uganda begegnete mir überall der Begriff „Transitional Justice“ („Übergangsjustiz“), der für die Bemühungen steht, die Vergangenheit eines gewaltsamen Konflikts oder eines Regimes aufzuarbeiten, um in einer gespaltenen Gesellschaft den Übergang zu Sicherheit und Frieden zu fördern. Diese Bemühungen müssen im Justiz- und Gesundheitswesen erfolgen, aber auch dem Bildungssektor kommt eine wichtige Rolle zu. Dessen Bedeutung hat AYINET erkannt und engagiert sich in Bildungsprojekten wie

dem MICC, um jungen Menschen eine Plattform zu bieten, sich mit Menschenrechtsverletzungen auseinanderzusetzen. Die Teilnehmerin Clare Muga Akiny schilderte mir bei unserem Besuch in Uganda ihre Reflektionen nach dem MICC: Sie habe die Rolle des Internationalen Strafgerichtshofs in Uganda besser verstanden und sei nun weniger kontrovers eingestellt. Viele Menschen in Uganda lehnten den Gerichtshof ab und forderten Amnestie für die Rebellen um Kony, um endlich in Frieden leben zu können. Sie fügt hinzu: „Beim MICC habe ich erkannt, dass Recht und Gerechtigkeit keine gegensätzlichen Begriffe sind. Juristische Instrumente des Menschenrechtsschutzes sind nötig in Uganda, aber sie müssen durch Menschenrechtsbildung ergänzt werden. Durch meine Erfahrungen beim MICC habe ich mich entschlossen, nach meinem Abschluss im nächsten Jahr Jura zu studieren. Außerdem möchte ich als Freiwillige AYINET unterstützen.“

Die Kooperation zwischen der KI und AYINET soll auch in 2013 fortgeführt werden, denn obwohl Krzyżowa/Kreisau rund 13.000 km von Uganda entfernt ist, standen Menschen hier vor mehr als 60 Jahren vor der gleichen Aufgabe wie heute im Norden Ugandas: Wege zu finden, mit den „entsetzlichen Verwüstungen in den Köpfen und Herzen“ (Helmuth James von Moltke) umzugehen und nachhaltig Frieden zu schaffen. ■

MICC World im Internet: www.model-icc.org/micc-world

AYINET im Internet: www.africanyouthinitiative.org



All inclusive! All welcome!

von Dominik Mosaiczuk, Leiter des Schwerpunkts Inklusion

Viele von uns nutzen im Urlaub gerne Angebote mit der Überschrift „all inclusive“, da diese oft für unbeschränkten Service auf höchstem Niveau stehen. Am liebsten würden wir diesen Standard auch im Alltag genießen: die attraktivsten bildungskulturellen Angebote, ein optimal ausgestattetes Haus, perfekte Arbeitsbedingungen und die Möglichkeit zu Selbstverwirklichung.

Die KI möchte internationale Projekte für die Menschen öffnen, die sonst häufig ausgeschlossen werden. Daher bemühen wir uns, unsere Bildungsangebote so zu gestalten, so dass sie barrierefrei und inklusiv sind – also alle Interessierten berücksichtigen. Auch wollen wir den inklusiven Gedanken weitertragen. In diesem Sinne verstehen wir „All inclusive! All welcome!“ als eine Aufforderung für uns und das ganze Kreisauer .

Viele Veranstaltungen im Jahr 2012 waren durch den Gedanken der Inklusion geprägt. Es fanden zwei weitere Jugendbegegnungen der Projektreihe „Brückenschlag“, mehrere Trainings für Multiplikator/innen („Kreisauer Modell“) sowie die seit vielen Jahren erfolgreichen Projekte „Fair Life“ und „Fachaustausch“ statt. Doch Inklusion ist nicht einfach ein Thema, sondern das Fundament unserer pädagogischen Arbeit. Deshalb setzen alle KI-Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle auf den inklusiven Ansatz (z. B. Fit for Mobility, Local in Global, Forum Dialog). In diesem Sinne bieten wir das ganze Jahr über bei zahlreichen Veranstaltungen in Kreisau und Berlin hunderten von Menschen die Chance, sich gegenseitig kennenzulernen, voneinander zu lernen und Erfahrungen auszutauschen – über Barrieren hinweg. Ein tolles Ergebnis ist der Dokumentarfilm des Projekts „Brückenschlag: Theater“. Dieser kann auf der Website der KI ([www.kreisau.de /design/inklusionspaedagogik/ brueckenschlag.html](http://www.kreisau.de/design/inklusionspaedagogik/brueckenschlag.html)) angesehen werden.

Bei vielen Konferenzen und Seminaren durften wir unsere inklusiven Projekte als „Good Practice“-Beispiele vorstellen. Über diese

Anerkennung haben wir uns sehr gefreut. Besonders glücklich macht uns aber, dass die Idee der Inklusion auch außerhalb Kreisau lebt und wächst und durch unseren Impuls zahlreiche neue Partnerschaften und Initiativen für eine Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen in verschiedenen Ländern geboren wurden. Gemeinsame Inklusionsprojekte werden zusammen mit Schulen und Organisationen aus Walim (PL) und Neustadt in Holstein (D), sowie Wrocław (PL) und Prag (CZ) durchgeführt.

Auch der juristische und politische Kontext der Inklusion entwickelt sich fortwährend weiter. Nach vielen Jahren der Vorbereitung ratifizierte der polnische Präsident im September 2012 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Seitdem ist Inklusion ein Teil der polnischen Rechtsordnung. Dies wird der Zusammenarbeit mit polnischen Partnern sicher eine neue Dynamik geben.

Das Jahresthema der Kreisau-Initiative im Jahr 2012 waren die Menschenrechte. Inklusion – die Sicherung der vollen und wirksamen Teilhabe an der Gesellschaft (Artikel 3 der Behindertenrechtskonvention) – ist sicherlich eines der grundlegendsten Menschenrechte. So sieht das auch das Deutsche Institut für Menschenrechte. Ihr Online-Handbuch richtet den Blick auf die Menschenrechte behinderter Menschen und ihre gesellschaftliche Teilhabe (für weitere Informationen s. Infokasten). Das Jahresende bedeutet aber nicht das Ende unserer Bemühungen um Inklusion. Ganz im Gegenteil! Für das Jahr 2013 haben wir viele neue und ehrgeizige Projekte geplant, darunter das Projekt „Alle anders verschieden“, das vom Innovationsfonds des BMFSFJ sowie vom DPJW gefördert wird. Neben den internationalen Jugendbegegnungen wollen wir 2013 u.a. ein Methodenhandbuch, eine Informationskampagne sowie eine Internetseite konzipieren. ■

Das Online-Handbuch „Inklusion als Menschenrecht“ richtet den Blick auf die Menschenrechte behinderter Menschen und ihre gesellschaftliche Teilhabe. Grundlage hierfür ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Es stellt vielfältige Materialien zur Verfügung, die individuell nach Gruppengröße, Lernkontexten und Bedürfnissen der Lernenden ausgewählt werden können. Das Handbuch enthält informative Texte, Rollen- und Planspiele sowie viele andere für die Arbeit in Gruppen ausgearbeitete und erprobte Formate.

Weitere Informationen: www.inklusion-als-menschenrecht.de



„Es gibt eigentlich keine Hindernisse, um mit anderen Menschen gemeinsam etwas zu tun: Malen, tanzen, spielen, lachen, ... Man braucht dafür auch keine einheitliche oder besondere Sprache wie die Gebärdensprache. Eigentlich muss man nur wollen und dann geht das schon irgendwie (...) viel wichtiger ist einfach die Bereitschaft, sich auf den anderen einzulassen. Dann kann man selbst mit Gehörlosen aus Ungarn oder Tschechien rappen, UNO spielen oder Kicker-Meister werden. Einfach genial!“ (Teilnehmer des Brückenschlags: Theater im März 2012)

Dialog der Generationen in Kreisau

von Michael Teffel, Leiter des Schwerpunktbereichs Dialog der Generationen

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen sind für die Entwicklung Kreisaus seit 1989 immer ein wichtiger und besonderer Bestandteil. Junge und ältere Menschen machen die Erfahrung, wie bereichernd es sein kann, sich „intergenerationell“ über Geschichte und Gegenwart auszutauschen und voneinander zu lernen.

Dabei sind allerdings Projekte, die einen solchen Austausch gezielt fördern, unter internationalen Begegnungen eher selten. Um diesem Umstand zu begegnen, hat die KI seit 2008 im Rahmen ihrer Arbeit einen neuen Schwerpunkt, den Projektbereich „Dialog der Generationen“ geschaffen. Damit greifen wir eine gesellschaftliche Entwicklung auf, die für Deutschland, Polen und andere europäische Gesellschaften zunehmend wichtiger werden wird. Im Rahmen mehrerer Pilotprojekte in den letzten Jahren haben jüngere und ältere Menschen die Gelegenheit erhalten, eine gemeinsame internationale Erfahrung zu machen, indem sie sich in gemischtalten Gruppen in Kreisau begegneten und miteinander lernten.

Vier Gründe für einen internationalen Dialog der Generationen

Wir sind davon überzeugt, dass aus einer Zusammenarbeit zwischen der „internationalen Jugendarbeit“ und der „Seniorenarbeit“ viele positive Synergieeffekte hervorgehen können.

Erstens: Im Rahmen non-formaler Bildung, wie sie bei internationalen Begegnungen stattfindet, kann der Dialog der Generationen in einer besonders intensiven Art und Weise geführt werden. Das gemeinsame Erleben von Jung und Alt im Rahmen einer Begegnungswoche, eröffnet Menschen unterschiedlichen Alters neue Blickwinkel und ermöglicht es ihnen, weitab des Alltags, gemeinsame Erfahrungen zu machen, die nicht selten auch zu einem Abbau von Vorurteilen zwischen den Generationen führen.

Zweitens: Internationale Mehrgenerationenbegegnungen eignen sich sehr gut, am Abbau von Stereotypen und Vorurteilen gegenüber Menschen verschiedener Nationalitäten zu arbeiten, die oft in Familien ungefragt von Generation zu Generation weitergegeben werden. Dieser Umstand und Automatismus kann hinterfragt und kritisch diskutiert werden, wenn VertreterInnen mehrerer Generationen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen.

Drittens: Ein weiterer Grund, internationale Mehrgenerationenbegegnungen in die Austauscharbeit zu integrieren, betrifft das Thema Nachhaltigkeit, das für die alternden europäischen Gesellschaften zunehmend wichtiger wird. Entscheidungen, die heute getroffen werden, beeinflussen die Welt von morgen.

In Zeiten eines rasanten Wandels und zunehmender Vernetzung ganzer Weltregionen bekommt diese einfache Wahrheit eine noch größere Bedeutung.

Viertens: Internationale Mehrgenerationenbegegnungen eröffnen die Möglichkeit, einer sehr verbreiteten Form der Diskriminierung, dem „Adultismus“, entgegenzuwirken. Jungen Menschen fehlt oft die Lobby, die für ihre spezifischen Bedürfnisse eintritt. Oftmals wird Ihnen die volle Teilhabe an der Gesellschaft verweigert, weil sie, wie es oft heißt, „noch so viel zu lernen haben“. Diese weit verbreitete Ansicht wird mit dem Wort Adultismus umschrieben und meint die Diskriminierung junger Menschen aufgrund ihres Alters. Bei internationalen Mehrgenerationenbegegnungen lernen junge Menschen, mit älteren auf Augenhöhe zu kommunizieren und dabei ihre eigene Meinung gleichberechtigt einzubringen.

Das erklärte Ziel unserer Bemühungen ist die Verankerung intergenerationellen Lernens in der internationalen Bildungsarbeit. Aus den oben beschriebenen Gründen sind wir davon überzeugt, dass dies eine wichtige Bereicherung internationaler Begegnungsprojekte darstellt. Wir hoffen, dass die gemachten Ausführungen sowohl Träger der „internationalen Jugendarbeit“ inspirieren und dazu ermutigen, ihren Projekten eine intergenerationelle Komponente zu geben, als auch Einrichtungen der „Seniorenarbeit“ sich auf eine Internationalisierung ihrer Arbeit einlassen. ■

Projekte des Schwerpunktbereichs Dialog der Generationen 2012

CIC-InterGenerations: 03.-08.03.

Zwerge treffen Riesen: 21.-26.07.



Die Welt wie sie uns gefällt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung

von Margret Kutschke, Leiterin des Schwerpunkts Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die ungleiche weltweite Verteilung zwischen Einwohnerzahl, Einkommen und Energieverbrauch in 15 Minuten sichtbar machen; Wissen über ökonomische, ökologische und soziale Fragen vermitteln; Fähigkeiten an die Hand geben, wie man sich selbst für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft einsetzen kann – das alles kann und soll Bildung für Nachhaltige Entwicklung leisten. „Den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“, so wird der Begriff Nachhaltigkeit im Brundtland-Bericht von 1987 definiert. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) soll allen Menschen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln und sie so befähigen, die Zukunft nach diesen Maximen aktiv mitzugestalten.

Wir als Kreisau-Initiative verstehen BNE als einen Auftrag, der in allen Bildungsbereichen umgesetzt werden soll. Wir wollen in unseren Projekten und Veranstaltungen sowohl Wissen über Prozesse nachhaltiger Entwicklung als auch Fähigkeiten und Kompetenzen zur selbstbestimmten Gestaltung und Partizipation vermitteln. Damit möchten wir, in Anlehnung an die Ideen des Kreisauer Kreises, Menschen aus verschiedenen Ländern gemeinsam befähigen und motivieren, selbst Verantwortung für eine zukunftsfähige Gesellschaft und eine ausgewogene, gerechte Entwicklung zu übernehmen. Dabei wollen wir sie auf verschiedenen Ebenen ansprechen: über Kopf, Herz und Hand. Das geschieht über eine methodische Vielfalt, die von thematischen Workshops und Diskussionsrunden über Kreativangebote und Beispiele guter Praxis bis hin zu Trainings, Simulationen und Planspielen reicht.

2012 haben wir im Bereich „Nachhaltige Entwicklung“ folgende Projekte und Veranstaltungen angeboten:

- „Local in Global – Youth for Sustainable Countryside“ – Empowerment für Jugendliche aus strukturschwachen bzw. ländlichen Regionen Armeniens, Dänemarks, Deutschlands, Georgiens, Moldawiens, Polens, Tschechiens, der Slowakei und der Ukraine. Die Projektdokumentation und eine kleine virtuelle Ausstellung über Orte und Ideen der Teilnehmenden befinden sich auf www.kreisau.de
- „Morgen spielen wir weiter“, ein deutsch-polnisch-ukrainisches Projekt zur Fußballeuropameisterschaft und der Nachhaltigkeit bei sportlichen Großveranstaltungen. Die Begegnung fand im Rahmen des DPJW-Großprojekts „Treffpunkt Übermorgen“ statt, das am 4. Februar 2013 mit der Verleihung des deutsch-polnischen Jugendpreises an Nachhaltigkeitsprojekte abgeschlossen wird.
- „Zukunftsreporter – Junge Journalisten on Tour“ Jugendliche Nachwuchsjournalist/innen aus Deutschland, Polen und der Ukraine bauten ihre journalistischen Fähigkeiten aus und begaben sich in drei polnischen Städten auf die Spuren nachhaltiger Entwicklung – zu den Themen Gesellschaft, Stadtentwicklung und Ökologie. Im Rahmen des Projekts entstand ein Blog (<http://krzyzowa2012.wordpress.com/>) und eine Broschüre mit den gesammelten Artikeln, die Ende 2012 auf www.kreisau.de erscheint.
- Erzählcafé „Lokal. Nachhaltig. Unternehmerisch. Gute Ideen, die vor Ort etwas bewegen“ zu sozialem Unternehmertum, in Kooperation mit dem Centrum für Soziale Innovationen und Investitionen der Universität Heidelberg. ■

Inspirationen, die Welt jeden Tag im Alltag und bei der Arbeit ein bisschen positiver und nachhaltiger zu gestalten, bieten die Publikationen der internationalen Organisation *We are what we do*, auf Deutsch zum Beispiel das Buch „Einfach die Welt verändern“. Hier finden sich einfache Anregungen, die unterschiedliche Bereiche wie Gesellschaft, Wirtschaft oder Umweltschutz ansprechen: „Verbringe Zeit mit jemandem aus einer anderen Generation“ oder „Fülle nur so viel Wasser in den Kocher, wie Du gerade benötigst“ oder „Kaufe öfter mal um die Ecke ein“, die sicher nicht alle neu sind, aber die manches Vergessene witzig wieder ins Gedächtnis rufen und mit Sicherheit für einige Aha-Erlebnisse und Vorsätze beim Lesen sorgen werden.



Ausblick auf Veranstaltungen 2013

Mitgliederversammlung

Wie im vergangenen Jahr möchten wir die Mitgliederversammlung 2013 mit einem Tag der Offenen Tür und Einblicken in die aktuelle Projektarbeit verbinden. Am Samstag, den 27.04.2013 laden wir dazu herzlich nach Berlin ein. Im Rahmen der MV stehen unter anderem die turnusgemäßen Neuwahlen des Vorstands an. Weitere Tagungsordnungspunkte können dem Vorstand gern im Voraus per E-Mail mitgeteilt werden.

Im Anschluss wird es Zeit geben, um sich auszutauschen, Projekte und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Geschäftsstelle kennen zu lernen. Außerdem freuen wir uns auf die Begegnung mit Teilnehmenden aus dem Projekt „InterGenerationes“ aus Deutschland, Polen, Frankreich, der Tschechischen Republik, Bulgarien, Slowenien und Italien, mit denen wir über die Rolle der Zivilgesellschaften beim Zusammenwachsen Europas ins Gespräch kommen möchten. Die Einladung werden wir rechtzeitig per Post an alle Mitglieder verschicken.

Kreisau-Reise

Vom 30. Mai bis zum 2. Juni 2013 wird die jährliche Kreisau-Reise der Freya von Moltke-Stiftung in Kooperation mit der Kreisau-Initiative stattfinden.

Reisen nach Kreisau und an den Grundlsee

Vom 6. bis zum 9. September findet die bereits für 2012 geplante und aus organisatorischen Gründen um ein Jahr verschobene Reise zum Grundlsee im Salzkammergut der Freya von Moltke-Stiftung statt. Im Sommer 1929 lernte Helmuth James von Moltke in der Ferienvilla der Schwarzwalds am Grundlsee Freya Deichmann kennen, deren Bruder Hans zum engsten Freundeskreis der Reformpädagogin Eugenia Schwarzwald gehörte. Die Reise beschäftigt sich thematisch mit der Reformpädagogin Eugenia Schwarzwald und ihrem Einfluss auf Helmuth James und Freya von Moltke. Als Referentin konnte u.a. die Autorin der im Oktober dieses Jahres erschienenen Biografie von Eugenia Schwarzwald, Dr. Deborah Holmes (University of Kent, Canterbury), als gewonnen werden. Die Reise wird ebenso wie die Kreisau-Reise im Februar ausgeschrieben werden.

Alle anders verschieden

Im Herbst 2013 wird eine feierliche Abschlussveranstaltung unseres inklusiven Projekts „Alle anders verschieden“ stattfinden, zu der alle KI-Mitglieder und Freunde Kreisaus herzlich willkommen sind. Gemeinsam mit dem Schloß Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum e.V. werden wir das genaue Datum der Veranstaltung rechtzeitig bekanntgeben. ■

Partner 2012

DEUTSCHLAND

- Akademie für Führung und Kompetenz am Centrum für angewandte Politik, München
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., Berlin
- Annedore-Leber-Oberschule, Berlin
- Anti-Bias-Werkstatt, Berlin
- August-Wilhelm-Mende-Schule, Bebra
- Berufliche Schulen Bad Hersfeld
- Berufs- und Fachverband Heilpädagogik e.V., Berlin
- Centrum für angewandte Politikforschung an der LMU München
- Centrum für soziale Investitionen und Innovationen der Universität Heidelberg, Berlin
- Clara-Zetkin-Schule, Strausberg
- CRISP - Crisis Simulation for Peace e.V., Berlin
- Erich Kästner Schule, Düsseldorf
- Evangelische Akademie in Hessen und Nassau e.V., Frankfurt
- Freya von Moltke Stiftung für das Neue Kreisau, Berlin
- Friedrich-Ebert-Gymnasium, Bonn
- Goetheschule, Neu-Isenburg
- Goetheschule, Wetzlar
- Gorilla Theater e.V., Berlin
- Graf-Adolf-Gymnasium, Tecklenburg
- Haus am Maiberg, Heppenheim
- Haus Kreisau, Berlin
- Heimverbund in der Märkischen Schweiz, Bollersdorf
- Heinrich-Seidel-Grundschule, Berlin
- Internationaler Bund, Berlin
- Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, Frankfurt
- Katherineum, Lübeck
- Jugendpresse Deutschland, Berlin
- Liebig Schule, Berlin
- Netzwerk Migration für Europa, Berlin
- Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Projektbüro Dialog der Generationen, Berlin

- Projekt Beispielhaft der Naunynritze, Berlin
- Schloss Trebnitz – Bildungs- und Begegnungsstätte
- SV Luftfahrt Ringen, Berlin
- Union Sozialer Einrichtungen, Berlin
- Väterzentrum, Berlin

POLEN

- CEKIRON Wrocław
- Angelus Siliesius House, Wrocław
- Centrum Doskonalenia i Edukacji, Włocławek
- Dolnośląskie Stowarzyszenie Pomocy Dzieciom i Młodzieży „OSTOJA”, Wrocław
- Dom Edyty Stein, Wrocław
- European Solidarity Centre, Gdańsk
- Dom Spotkań z Historią, Warszawa
- Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego, Krzyżowa
- Fundacja Ziemi Świdnickiej na Rzecz Wspierania Profesjonalnej Pomocy SKSK, Świdnica
- Heinrich-Böll-Stiftung, Warszawa
- Liceum Ogólnokształcące nr IX, Wrocław
- MOW Mrowiny, Mrowiny
- Muzułmańskie Centrum Kulturalno-Oświatowe
- OSW Walim, Walim
- Polis – Stowarzyszenie Młodych Dziennikarzy, Warszawa
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy w Lipkach Wielkich
- Szkoła Podstawowa im. Gen. Wł. Sikorskiego, Mysłakowice
- Zespół Szkół Nr 14, Wrocław
- Zespół Szkół w Oleszycach, Oleszyce
- Zespół Szkół Specjalnych Nr 101, Warszawa
- Uniwersytet Wrocławski, Wrocław

ALBANIEN

- Beyond Barriers Association, Tirana

AFGHANISTAN

- Afghan Youth Forum, Kabul

BELARUS

- Institut für Deutschlandstudien Minsk, Minsk

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

- Mostar University Debate Club, Mostar
- Universität Mostar, Mostar
- Universität Sarajevo, Sarajevo

BULGARIEN

- Association “MacKenzie”, Burgas
- Center for Civil Initiatives, Consultation and Training
- FAR Verein für demokratische Bildung, Burgas
- Kinderheim DDLRG « Maria Luisa » - Bulgarian Red Cross, Burgas

DÄNEMARK

- Egmont Hojskolen, Odder
- Citizen21, Kopenhagen
- Mellem Education, Kopenhagen

ESTLAND

- Unitas Foundation, Tallinn

FRANKREICH

- France Benevolat, Paris
- PITCHOUNE, Castera Lectourois

GRIECHENLAND

- United Societies of Balkans, Thessaloniki

GROSSBRITANNIEN

- Norfolk International Projects, Norwich

ISLAND

- Islandic Center for Human Rights, Reykjavík

ISRAEL

- I & EYE - Israeli and European Youth Exchanges, Rishon-Le-Zion
- Kivoonim, Ashdod
- Masar Institute of Education, Nazareth
- Ramat Negev Regional Council, Ramat Negev
- School for Peace, Neve Shalom / Wahat al-Salam
- Tabeetha School, Jaffa

ITALIEN

- Associazione Bashu ONLUS, Padua
- Centro Internazionale per la Promozione dell' Educazione e lo Sviluppo - CEIPES, Palermo
- Equipe Europa Giovanni, Altivole
- Fondazione Scuola di pace di Monte Sole, Marzabotto
- University of Padva, Padua

KROATIEN

- HERMES (Croatian education and development network), Split

LETTLAND

- Latvian Center for Human Rights, Riga
- Providus, Riga

LITHAUEN

- European Humanities University, Vilnius
- Plunge Region, Plunge

MAZEDONIEN

- Center for Rural Development – SEE, Skopje
- Youth organization creACTIVE, Skopje

NIEDERLANDE

- Anne Frank Haus, Amsterdam
- International Association for Intercultural Education, Den Haag
- Stichting Rijp en Groen, Amersfoort

ÖSTERREICH

- Akademie der Grenze, Wien
- Bund Europäischer Jugend, Wien
- Lebenshilfe Radkersburg, Bad Radkersburg
- Mosaik GgmbH, Graz
- Sigmund Freud Privat Universität, Wien
- Steierische Behindertenhilfe, Gleisdorf

PORTUGAL

- Associação Internacional Intercultural Projects and Research, Porto
- Casa do Brazil, Lisboa
- Centro de Investigação e Estudos de Sociologia, Lisboa
- Institute for University Solidarity and Cooperation, Porto
- St. Julian's School Carcavelos, Carcavelos

REPUBLIK MOLDAU

- Young Journalists Center, Chisinau

RUMÄNIEN

- Colegiul Alexandru Cel Bun, Gura Humorului
- Friedrich-Teutsch Haus, Sibiu
- Save the Children Romania, Bucharest
- Studentenverein Gutenberg, Kluj-Napoca
- Young Partners for Civil Society Development Association, Bucharest

RUSSLAND

- Center for development of Democracy and Human Rights, Moskau
- Pädagogisches College Krasnoufimsk

SERBIEN

- Open Communication, Belgrad

SLOWAKEI

- LAURA združenie mladých, Bratislava
- Občiansko-demokratická mládež, Bratislava
- Regional Youth Center Strojarska, Kosice
- SSIN Zilina, Zilina
- Stredná umelecká škola Trenčín, Trenčín

SLOWENIEN

- Amnesty International Slovenia
- KUD France Preseren Trnovo, Ljubljana
- Vereinigung der Universitäten des 3. Lebensalters, Ljubljana

- Združenje Slovenskih Katoliških Skavtinj in Skavtov, Ljubljana

SÜDAFRIKA

- Law Clinic at Rhodes University, Grahamstown

TSCHECHIEN

- Antikomplex, Praha
- DC Paprsek, Praha
- Duha Tangram, Praha
- Institut Pontes, Praha
- Koordinacni centrum cesko-nemeckych vymen mladeze TANDEM, Plzeň
- Kulturní magazín Zoom, Havlíčkův Brod
- Rodinné centrum PEXESO Zbraslav, Praha
- Rodowitz o.s., Radvanec
- United Rights, Praha

TÜRKEI

- Association of Civil Society and Development Institute, Eskişehir
- Istanbul Metropolitan Municipality Youth Assembly, Istanbul
- Omerli Development and Initiative Association, Mardin
- Özel Atayurt Anadolu & Fen Lisesi, Eskişehir
- System and Generation Association, Ankara
- Young Lives Foundation, Istanbul

UKRAINE

- Center for Educational Initiatives, Lviv
- Center for International Criminal Law, Odessa
- Educational Initiatives Center, Lviv
- European Dialogue Society, Lviv
- German-Polish-Ukrainian Society, Kiev
- Ivan Franko National University of Lviv, Lviv
- Odessa National Academy of Law, Odessa
- Society of Galician Farmstead Owners, Lviv
- Youth NGO Iskra, Mykolayiv
- Zentrum für Bildungsinitiativen, Lviv
- Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas, Lviv

UNGARN

- Demokratikus Ifjúságért Alapítvány, Budapest
- International Center for Democratic Transition, Budapest
- KÖZ-Pont Ifjúsági Egyesület, Debrecen
- Open Space Association, Székesfehérvár
- Tom Lantos Institute Budapest, Budapest

UGANDA

- African Youth Initiative Network (AYINET), Lira

VIETNAM

- Vietnam and Friends, Hanoi

2012: Alle Zeichen auf Grün für die Stiftung Kreisau

von Monika Kretschmann, Rafał Borkowski, Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

2012 dürfte für längere Zeit als ein Jahr in Erinnerung bleiben, in dem es für einige besondere Projekte in Kreisau grünes Licht gab. Auch wenn das teilweise zunächst mit einer Abbremsung des All-tags einherging: So war das Gärtnerhaus den größten Teil des Jahres nicht als Unterkunft nutzbar, es wurde renoviert - umgebaut trifft es eigentlich besser. Äußerlich sieht man die Veränderungen nur bei genauem Hinsehen oder mit Blick auf die Rückseite des Gebäudes: Auf dem Dach sind Sonnenkollektoren montiert. Und das Erdgeschoss ist „dicker“ als der erste Stock – die zusätzlichen Zentimeter dienen einer perfekten Wärmedämmung. Seit Mitte November ist Gebäude Nr. 6 wieder voll nutzbar, jetzt ist es das „Ökologische Bildungszentrum Gärtnerhaus“ mit zwölf Übernachtungsplätzen in sechs Zimmern. Dank einer Förderung durch die Europäische Union und unterstützt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte das unscheinbare Häuschen hinter dem Schloss in ein ökologisches Musterhaus verwandelt werden. Neben den Sonnenkollektoren auf dem Dach gibt es einige Meter hinter dem Haus eine Photovoltaikanlage, die dem Lauf der Sonne folgt. Zwischen diesen beiden kleinen Sonnenkraftwerken steht ein Windrad. Unsichtbar, weil vergraben, beherbergt der von einer Hecke umgrenzte Garten des Gärtnerhauses einen Tank, in dem das Regenwasser gespeichert wird, und eine Heizschlange, die mittels einer Wärmepumpe zur Heizung des Gebäudes beiträgt. Wenn die durch Kollektoren und Erdwärme gewonnene Energie nicht ausreicht, steht eine Pelletheizung bereit, und schließlich gelangt die Abluft des Gebäudes nur nach Passieren eines Wärmetauschers hinaus.

All das ist vernetzt und an den Bildschirmen im Gebäude oder im neu eingerichteten Computerraum zu verfolgen. Auf diese Weise hat die Stiftung Kreisau jetzt eine Unterkunft, die die Themen Nachhaltigkeit und Energie ihren jungen Gästen durch „Anschauung und Begreifen“ näher bringen kann.

Damit ist aber noch nicht alles genannt, was 2012 zu einem grünen Jahr der Stiftung Kreisau macht. Hinter der Garage entsteht ein

neues Gebäude, das ist nötig um Platz für die neue Heizung und die Lagerung des Brennmaterials zu schaffen. Kreisau verabschiedet sich vom Öl und wird künftig mit Holzpellets heizen. Diese Innovation ist nicht nur ein Schritt zu einem der Nachhaltigkeit verpflichteten Kreisau, sondern dank der geringeren Kosten des Brennmaterials auch eine langfristig wirkende, erhebliche Einsparung. Möglich wurde diese Investition, die alle winterlichen Gäste Kreisaus vor allem wegen der zu erwartenden höheren Raumtemperaturen freuen wird, durch einen Baukostenzuschuss des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Sowohl das Ökologische Bildungszentrum Gärtnerhaus als auch die neue Heizung, sind Bestandteil des Projekts „Zero-Emission-Zentrum-Kreisau“, welches das Ziel verfolgt, die Stiftung zu einer mustergültig nachhaltig wirtschaftenden Institution zu machen.

Im November gab es dann noch von Regierungsseite ein großes grünes Licht für die Stiftung: Nach längeren Verhandlungen untereinander und mit der Stiftung Kreisau verpflichteten sich die deutsche und die polnische Regierung in einer gemeinsamen Erklärung zu einer finanziellen Unterstützung von Kreisau über die nächsten fünf Jahre. Damit ist es Kreisau jetzt möglich, Investitionen in Angriff zu nehmen, deren Notwendigkeit seit Jahren deutlich war, für die aber die Mittel fehlten. Ganz oben auf der Liste steht der bereits seit 18 Jahren intensiv genutzte Pferdestall und hier wiederum in besonderer Weise das Dach.

Und so sind auch die Aussichten auf das Jahr 2013 alles andere als trübe: alle Zeichen auf Grün für die Stiftung Kreisau. Alles, was in Kreisau Tag für Tag passiert, auch die vielen Dinge, die hier aus dem Jahr 2012 nicht erwähnt werden konnten, wie zum Beispiel die Eröffnung des Kindergartens „Grünes Land“, lassen sich auf den Seiten der Stiftung im Internet verfolgen: www.krzyzowa.org.pl. Einen noch lebendigeren Eindruck vermittelt ein Besuch vor Ort, zapraszamy! ■



Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg

von Franz Fisch, Helga Berbig, Vorstand der KI Würzburg

Fahrt nach Kreisau/Krzyżowa 2012

Auf Anregung von Judith Rösch fuhren Ostern 2012 mit fünf Mitgliedern der Kreisau-Initiative Würzburg auch Mitglieder des Bezirksjugendrings Unterfranken - und sein Vorsitzender Tilo Hemmert, sein Stellvertreter Carsten Reichert und vier MitarbeiterInnen - mit nach Kreisau, um die Begegnungsstätte kennen zu lernen. Die Initiative ging auf eine deutsch-polnische Tagung in der Jugendbildungsstätte Unterfranken zurück, bei der Annermarie Franke und Monika Kretschmann im Herbst 2009 für eine engere Verbindung zwischen Kreisau und Unterfranken warben. Dominik Kretschmann und die „Friedis“ führten die Reisegruppe durch die Anlage in Kreisau und ließen uns den Geist des Ortes erleben. Eine besondere Bereicherung war das Gespräch mit Stiftungsratsmitgliedern, die gerade in Kreisau tagten. Auch die Besuche der Synagoge in Dzierżoniów und der Friedenskirche in Świdnica hinterließen einen tiefen Eindruck. Ein weiterer Höhepunkt für die Reisegruppe des Bezirksjugendrings war die Einladung in den Sejm in Opatów/Opole, wo sie sich mit polnischen Jugendvertretern traf. Für den Sommer 2013 ist eine weitere Fahrt nach Polen geplant, um den deutsch-polnischen Jugendaustausch auf Bezirksebene auszubauen.

Veranstaltung 20. Juli 2012

„Neonazis im Dienste Staates?“ hieß die Veranstaltung zum 20. Juli 2012, die die heillose Verstrickung des Verfassungsschutzes

in die rechtsradikale Szene beleuchtete. Dazu hatte die Kreisau-Initiative im Würzburger Bündnis mit der Akademie Frankenwarte, der Jugendbildungsstätte Unterfranken und der Bildungsstätte Rudolf-Alexander-Schröder-Haus eingeladen. Dass die beispiellose Mordserie durch die Sicherheitsbehörden nicht nur nicht aufgeklärt worden ist, sondern vor allem den Angehörigen der Mordopfer zugeschrieben worden ist, wirft die Frage auf, ob der Staats- und Verfassungsschutz auf dem rechten Auge blind ist. Der Referent des Abends, der Bremer Anwalt und Bürgerrechtsaktivist Dr. Rolf Gössner, warf einen Blick hinter die Kulissen des Inlandgeheimdienstes, seiner rechtslastigen Geschichte und sein dubioses V-Leute-System. Er ging der Frage nach, ob Geheimdienste zum Schutz der Verfassung taugen oder mit ihren schwer kontrollierbaren Methoden und Strukturen mehr gegen als für die Demokratie arbeiten. Sein Fazit lautet: „Skandalgeneigte und kaum kontrollierbare Geheimorgane, die Demokratie und Bürgerrechten mehr schaden als nützen, gehören aufgelöst und durch gut ausgestattete unabhängige Forschungsinstitutionen ersetzt.“

Lesekreis

Im monatlichen Rhythmus trifft sich in Würzburg eine Gruppe „Kreisauer“, um ausgewählte Kapitel aus den „Abschiedsbriefen Gefängnis Tegel“ zu lesen und darüber zu sprechen. Es haben sich zwei neue Mitglieder zum Kreis gesellt, die mit ihren Beiträgen den Diskurs bereichern. ■

Aktivitäten der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

von Dr. Agnieszka von Zanthier, Esther Reichert, Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Nach den bewegten Jahren 2010 und 2011 mit zahlreichen Veranstaltungen in Brüssel, Berlin, Köln und Frankfurt war 2012 eine Phase der Konsolidierung und Nachbereitung notwendig. Mit Erfolg haben wir uns darüber hinaus bemüht, die anlässlich Freya von Moltkes 100. Geburtstags in Köln geknüpften Kontakte zu verstetigen und die Namensgeberin unserer Stiftung sowie das Neue Kreisau dort bekannter zu machen.

Nach monatelangen Verhandlungen wurde am 29. März 2012 eine Gedenkstele für Freya von Moltke vor dem Deichmannhaus auf dem Kölner Bahnhofplatz eingeweiht. Die Einweihung nutzte die Stiftung als Gelegenheit, um in Köln weiter für Kreisau zu werben. Die ersten Früchte unseres Kölner Engagements sind bereits

sichtbar. Im Juni reisten 15 JugendleiterInnen aus dem Evangelischen Kirchenverband Köln und Region nach Kreisau.

Zum achten Mal fand am Pfingstwochenende (25. - 28. Mai 2012) die Kreisau-Reise statt, auch in diesem Jahr wieder in Kooperation mit der Kreisau-Initiative e.V. Das Leitthema war der Umgang Polens mit dem deutschen Erbe Niederschlesiens. Eine Reihe von spannenden Treffen und Vorträgen veranlasste uns, diesmal eine Nacht in Wrocław/Breslau zu bleiben. In Kreisau erwarteten die Teilnehmenden weitere Beiträge und Diskussionen zur deutsch-polnischen Geschichte und Gegenwart.

Im Februar 2012 trat der Schirmherr unserer Stiftung, Bundespräsident Christian Wulff, von seinem Amt zurück. Den neugewählten

Aktivitäten der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

von Dr. Agnieszka von Zanthier, Esther Reichert, Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Bundespräsidenten Joachim Gauck haben wir umgehend um die Übernahme der Schirmherrschaft gebeten. Über seine Zusage waren wir sehr erfreut. „Kreisau ist für mich einer dieser europäischen Orte, an denen Freiheit und Verantwortung ein Gesicht bekommen. (...) Als Schirmherr der Freya von Moltke-Stiftung wünsche ich mir, dass auch künftig junge Menschen aus allen Teilen unseres Kontinents in Kreisau erleben: Es ist befreiend, selber zu denken.“, schrieb unser neuer Schirmherr in seinem Grußwort. Er würdigte die Verdienste Freya von Moltkes im Widerstand und für das Neue Kreisau, aber auch diejenigen, die sich für Aufbau und Erhalt dieses lebendigen Ortes der Begegnung mit Leidenschaft und Beharrlichkeit engagierten und engagieren. Das vollständige Grußwort können Sie auf der Website der Stiftung nachlesen.

Im Berichtszeitraum (15.11.2011-31.10.2012) erhielt die Stiftung Zu- stiftungen in Höhe von 54.742 Euro, davon 23.155 Euro im Jahre 2011 und 31.587 Euro im Jahre 2012. In diesem Zeitraum haben 24 bereits engagierte und 11 neue UnterstützerInnen einen entsprechenden Beitrag im Rahmen einer Donation, Zustiftung bzw. eines Junge Stifter-Beitrags in das Stiftungskapital eingezahlt. Im oben genannten Gesamtbetrag sind auch die Sonderzustiftungen anlässlich des 100. Geburtstags Freya von Moltkes enthalten, die in den Berghausfonds geflossen sind (21.539,95 Euro). Unter den 31.591 Euro eingegangenen Spenden sind die Beiträge des Freundeskreises der Freya von Moltke-Stiftung für die Finanzierung der Geschäftsstelle in Höhe von

15.000 Euro zu nennen, an denen sich dankenswerterweise diesmal auch die Kreisau-Initiative e.V. großzügig beteiligte.

Seit ihrer Gründung im Dezember 2004 hat die Stiftung in Erfüllung ihres Stiftungszweckes Ausgaben in Höhe von inzwischen rund 332.951 Euro getätigt. Davon kamen knapp 158.270 Euro Projekten und personeller Ausstattung in der Begegnungs- und Gedenkstätte Kreisau zugute. Die restlichen Mittel flossen in die Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Satzungszwecke (48.221 Euro) und eigene Veranstaltungen (126.460 Euro, davon knapp die Hälfte aus Drittmitteln). Vom 15. November 2011 bis zum 31. Oktober 2012 vergab die Freya von Moltke-Stiftung Dotationen in Gesamthöhe von 15.620 Euro. Weitere bereits bewilligte Zahlungen in Höhe von über 10.000 Euro stehen noch in diesem Jahr aus. ■



Die Stiftung Adam von Trott. Historisch-Politische Bildungsarbeit im Lernort Imshausen

von Annemarie Cordes, Berlin / Ute Janssen, Imshausen Geschäftsführerin der Stiftung Adam von Trott

„Grüß mir Imshausen und seine Berge!“ so schrieb Adam von Trott im Post Scriptum des Abschiedsbriefs an seine Frau einen Tag vor seiner Hinrichtung. Wer immer in Imshausen war, ist angerührt von der malerischen, fruchtbaren und so typisch-deutschen Mittelgebirgslandschaft und dem in diese Landschaft eingebetteten

kleinen „Herrenhaus“ der Trott-Familie. Heute ist hier der Sitz der Stiftung Adam von Trott Imshausen, der mit viel Fingerspitzengefühl, Geschmack und Bescheidenheit als Tagungshaus und Bildungsstätte saniert wurde.

Die Stiftung Adam von Trott. Historisch-Politische Bildungsarbeit im Lernort Imshausen

von Annemarie Cordes, Berlin / Ute Janssen, Imshausen Geschäftsführerin der Stiftung Adam von Trott

Es gibt viele Verbindungen zwischen Imshausen und Kreisau. Gemeinsam mit Helmuth James von Moltke war Adam von Trott der europäische Vordenker und Verfasser programmatischer Schriften für den Kreisauer Kreis, mit ihm eng verbunden bei dem Versuch, im europäischen Ausland Verbündete für den Widerstand im Nazi-Deutschland zu finden. – Heute sind die Kreisau-Initiative e.V. und die Adam-von-Trott-Stiftung über gegenseitige Mitgliedschaft und viele persönliche Kontakte vernetzt. Annemarie Cordes vom Vorstand der Kreisau-Initiative arbeitet im Beirat der Adam-von-Trott-Stiftung mit.

Ein wesentliches Arbeitsgebiet der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. ist heute die historisch-politische Bildungsarbeit. Weil die Zeitzeugen für die Zeit des Nationalsozialismus immer weniger werden, steht die Erinnerungsarbeit und die historisch-politische Bildungsarbeit insgesamt – im polnischen Kreisau und im hessisch-deutschen Imshausen - vor völlig neuen Aufgaben.

Durch die geographische Lage in unmittelbarer Nähe der ehemaligen innerdeutschen Grenze und durch personelle Entwicklungen (ein nicht unerheblicher Teil der Stiftungsvorstands und Beiratsmitglieder hat seine Wurzeln in der kirchlichen Laienbewegung der ehemaligen DDR) hat sich als zweiter historischer Arbeitsschwerpunkt die Arbeit zur DDR entwickelt. Prinzipiell wird in Imshausen an drei Schwerpunkten gearbeitet:

- Widerstand gegen die Diktaturen
- Widerstehen in der Demokratie
- Förderung der Ökumenischen Idee.

Neben der einzigartigen Atmosphäre der Häuser der Trott-Stiftung gibt es für Projekt- und Schülerarbeiten, für Tagungen und öffentliche Veranstaltungen die Nutzungsmöglichkeit von zwei Bibliotheken. Öffentliche Veranstaltungen und Tagungen greifen nicht nur historische, sondern auch aktuelle gesellschaftliche Fragen auf und wollen Anstöße für den öffentlichen Diskurs liefern.

Hier sind die ungefähr monatlich stattfindenden „Imshäuser Gespräche“ sowie das jährlich stattfindende Jahrestreffen zu nennen sowie die Gedenkfeier zum 20. Juli zwischen Feldern und Wiesen draußen beim weithin sichtbaren Gedenkkreuz auf dem Berg.

Am Anfang des Lernort-Projektes standen Einladungen an Lehrerinnen und Lehrer aus verschiedenen Schulen der Umgebung, die in einem zweitägigen Seminar aus eigener Erfahrung die Möglichkeiten eines Lernortes wie Imshausen kennen lernen sollen. Dazu kommen Lehrerfortbildungen, die beim Staatlichen Schulamt in Bebra akkreditiert werden.

Lehrerinnen und Lehrer setzen sich mit der Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, den Möglichkeiten und Grenzen auseinander. So fand z.B. 2011 eine Tagung zur Erinnerungsgeschichte in zwei Diktaturen statt: Höhepunkt dieser Veranstaltung war eine Lesung mit der ehemaligen Bundestagsvizepräsidentin Dr. Antje Vollmer aus ihrem Buch über Heinrich und Gottliebe von Lehndorff.

Auch die Erarbeitung methodisch-didaktischer Themen im Geschichtsunterricht und ihre Umsetzung in die Praxis spielt eine wichtige Rolle. Verschiedene Schulen in der Region nutzen Imshausen regelmäßig für Studientage. Unter ihnen sind beispielsweise die Modellschule Obersberg aus Bad Hersfeld, die Adam-



Die Stiftung Adam von Trott. Historisch-Politische Bildungsarbeit im Lernort Imshausen

von Annemarie Cordes, Berlin / Ute Janssen, Imshausen Geschäftsführerin der Stiftung Adam von Trott

von-Trott-Schule aus Sontra (die uns im Übrigen in besonderer Weise partnerschaftlich verbunden ist), die Geschwister-Scholl-Schule aus Melsungen, die König-Heinrich-Schule aus Fritzlar sowie die Rotenburger Jacob-Grimm-Schule. Betreut werden darüber hinaus auch Schülerinnen und Schüler, die in den beiden Bibliotheken Material für Präsentationen oder Hausarbeiten vorfinden. Diesen wird für ihre Projekte auf Wunsch auch eine individuelle Beratung angeboten.

Ein weiteres Projekt für junge Menschen ist das Jugendcamp „Gemeinschaft erleben - Tradition gestalten“, das die Stiftung 20. Juli 1944 in Kooperation mit der Trott-Stiftung vorbereitet und das im Juli 2013 stattfinden wird. Hier soll nach neuen Wegen gesucht werden, die so genannte „Urenkelgeneration“ für die Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus zu interessieren.

Eine weitere Analogie zur Stiftung Kreisau: der Erhalt der einzigartigen historischen Bausubstanz, für den ein nicht unwesentlicher Teil der Einnahmen verwendet werden muss und wo materiell und finanziell immer neue Löcher entstehen. Das plötzlich notwendige Neueindecken des Herrenhaus-Dachs im letzten Winter kostete rund 40.000 Euro (und es gab lediglich einen Zuschuss von 10.000 Euro von der Denkmalschutzbehörde, der Rest wurde durch private Spenden und Entnahmen aus den Rücklagen finanziert).

Ohne ehrenamtliche Arbeit wäre die Nutzung des Imshäuser

Kulturdenkmals im Trottenpark überhaupt nicht vorstellbar: Ehrenamtliche betreuen Gästegruppen, Beiratsmitglieder bereiten Veranstaltungen vor und moderieren sie, andere helfen in Haus und Park mit oder organisieren die beiden Bibliotheken. Der Verein hat derzeit rund 170 Mitglieder. Ohne regelmäßige öffentliche Zuschüsse ist die Stiftung auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen.

Zur Zusammenarbeit mit Kreisau

Es gibt zwischen der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau einen regelmäßigen Austausch. Die Adam von Trott-Stiftung ist bei dem gemeinsamen Thema der Menschenrechte besonders interessiert an den in Kreisau stattfindenden MICC-Veranstaltungen (Model International Criminal Court).

2014 wird der 70. Jahrestag des 20. Juli sein: Die Stiftung Kreisau und die Stiftung Adam von Trott sollten eine gemeinsame Veranstaltung planen, vielleicht an den beiden Lernorten Kreisau in Schlesien im heutigen polnischen, europäischen Kreisau und Imshausen in Hessen im heutigen deutschen, europäischen Imshausen. ■

Warum interessieren sich Polen immer weniger für Deutschland?

von Dr. Kamila Mazurek, Berlin

Die provokante Frage war Titel und Ausgangspunkt einer Diskussionsveranstaltung am 19. November 2012 in der Berliner deutsch-polnischen Buchhandlung buch | bund anlässlich der Herausgabe des Bandes „Deutsche und Polen gemeinsam im sich vereinigenen Europa. Chancen und Herausforderungen“ durch die Polnisch-Deutschen Gesellschaft in Krakau. Provokant wirkt die Frage tatsächlich, angesichts einer politischen und kulturellen Erfolgsgeschichte ohnegleichen, wie sie die deutsch-polnisch Annäherung der letzten zwei, wenn nicht der letzten sieben Jahrzehnte wohl unbestreitbar darstellt. Doch sie stellte sich nicht ohne Grund, liegt doch vielleicht gerade in der bilderbuchmäßig verlaufenen Entwicklung der bilateralen Beziehungen die Ursache für eine veränderte Einstellung dem Nachbarn gegenüber, wie sie in Polen vermeintlich beobachtet werden kann. Es lohnt sich also zu fragen: Interessieren sich die Polen tatsächlich weniger für Deutschland? Und wenn ja: Warum?

Auf dem Podium diskutierten Dr. Gerhard Gnauck, der langjährige deutsche Korrespondent der „Welt“ in Warschau, die Politologin Dr. Kamila Mazurek, Vorsitzende der Polnisch-Deutschen Gesellschaft Krakau und eine der Hauptherausgeberinnen des Bandes, Jacek Tyblewski vom Funkhaus Europa sowie Joanna Czudec, Büroleiterin der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit in Berlin. Abschließende Antworten waren nicht zu erwarten, doch gemeinsam versuchten die Gäste, mit verschiedenen Thesen einer Antwort auf die Eingangsfrage näherzukommen, taten dies jedoch immer vor dem Hintergrund der Analysen und Aufsätze, die im nun publizierten zweisprachigen Band versammelt sind. Dass die Beziehungen zwischen beiden Staaten, heute Nachbarn innerhalb der Europäischen Union, nie zuvor so harmonisch waren, ist hier wie da unstrittig. Doch während man noch vor zehn oder fünf Jahren über mangelndes Interesse in Deutschland an seinem östlichen Nachbarn

Warum interessieren sich Polen immer weniger für Deutschland?

von Dr. Kamila Mazurek, Berlin

zu klagen allen Grund hatte, änderte sich diese Situation in den letzten Jahren deutlich. Seit dem Beitritt Polens zur EU und der emsigen Aufklärungsarbeit in deutschen Medien wie in der deutschen Gesellschaft, haben sich der persönliche Austausch Deutscher mit Polen und ihr Wissen über sie spürbar verbessert. Inzwischen ist jedoch festzustellen, dass Polen sich weniger für Deutschland interessiert. Ist dies eine Konsequenz der von Thomas Urban so bezeichneten „künstlichen Versöhnung der 90er Jahren in den deutsch-polnischen Beziehungen“? Oder eine selbstverständliche Folge der Europäischen Integration?

Im Fokus der Veranstaltung stand also Polens Informiertheit über seinen westlichen Nachbarn. Interesse entsteht auf der Basis von Wissen, und dieses wird auch in Polen zumeist durch öffentliche Medien verbreitet, und nur in einem viel geringeren Maße über persönliche Kontakte. Laut einer Untersuchung des polnischen Meinungsforschungsinstituts CBOS informieren sich 77% der Befragten über das Fernsehen, 45% durch Zeitungen, 32% übers Internet, 27% durch Gespräche mit anderen Menschen, die nie in Deutschland waren, – doch nur 12% über persönliche Kontakte zu Deutschen. Wie überall ist also die Rolle der Medien von herausragender Wichtigkeit. Doch „good news are no news“. Positive Informationen seien meist weniger interessant für die Medien. Deshalb hätten erfreuliche Aspekte in den deutsch-polnischen Beziehungen selten Nachrichtenwert, so der in Berlin lebende Journalist Jacek Tyblewski

Zudem ist das Bild vom Nachbarland auch heute noch mit vielen weißen Flecken durchsetzt. Nicht nur, weil in Berlin immer weniger polnische Korrespondenten arbeiten und von hier aus über Deutschland berichten, sondern auch, weil die Themen und Interessen in Polen heute gänzlich andere sind, als in Deutschland.

Das Deutschland von heute ist nicht das gleiche Deutschland wie von vor zehn Jahren. Die in Deutschland geführten Debatten sind in Polen wenig bekannt. Während Deutschland sich mehr international und entwicklungspolitisch engagiert, und sich das in den deutschen Medien widerspiegelt, werden in den polnischen Medien die globalen Themen weniger besprochen. Das prägt die polnische Öffentlichkeit, die mehr auf innere als internationale Probleme fokussiert ist.

Zu kurz greift wohl die These, dass Polen sich weniger für Deutschland interessiert, weil sich zuvor Deutschland weniger für seinen Nachbarn interessierte. Eher schon führt die Europäisierung dazu, dass sich Polen auf neue Aufgaben konzentriert, seine Rolle teilweise neu zu finden sucht und seine eigenen Interessen multilateral und nicht immer nur in Bezug auf Deutschland definiert. Denn auch das Polen von heute ist nicht mehr das Polen von vor zehn oder gar zwanzig Jahren. Die Normalisierung der nachbarschaftlichen Beziehungen und ein besseres Verständnis der europäischen Institutionen führten inzwischen dazu, dass in Polen weniger Misstrauen gegenüber Deutschland herrscht, aber auch, dass Polens Wahrnehmung seiner Nachbarn nun nicht mehr nur vom Land westlich der Oder und dessen historischer Dominanz bestimmt wird. Es hat sich durch viele unterschiedliche Perspektiven, etwa auf die anderen EU-Mitglieder,

zu einem unbefangeneren Blick auf die Welt erweitert und führte auch zu einem selbstbewussteren Agieren auf der politischen Bühne in der EU und weltweit.

Alle dies könnte Ursache dafür sein, dass sich Polen weniger für Deutschland interessiert. Vor allem aber, so eine weitere These, hat Polen seinen Minderwertigkeitskomplex gegenüber Deutschland verloren. Sollte diese Schlussfolgerung wahr sein, so würde dies eine neue Qualität in den deutsch-polnischen Beziehungen bedeuten. Denn wenn sich beide Partner als gleichwertige Akteure in den internationalen Beziehungen und angesichts europäischer wie weltweiter Probleme betrachten, finden sie unweigerlich Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln: Die Neuaufgabe des Klimaschutzabkommens oder das gemeinsame Vorgehen angesichts der politischen und wirtschaftlichen Krise in der EU sind Herausforderungen, die zu bewältigen wären. Politiker in beiden Ländern haben bereits angedeutet, dass hier in Zukunft mit einem gemeinsamen Vorgehen zu rechnen sein dürfte. Und gerade in diesen Fragen kann Polen einen wertvollen und unverzichtbaren eigenen Beitrag leisten.

Überschneiden sich politische Interessen gerade in diesen Zukunftsfragen, können die glänzenden bilateralen Beziehungen zu einer beachtlichen Basis für Entwicklungen auch in den Gesellschaften beider Länder werden. „Die Deutschen und die Polen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben gezeigt, dass der Wandel von einer ‚Erbeindschaft‘ in eine ‚Interessengemeinschaft‘ möglich ist. Nach der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts wird die deutsch-polnische Nachbarschaft nicht von historischen Animositäten bestimmt, sondern von ‚Familienstreitigkeiten‘ im Rahmen der EU oder der NATO“, schreibt Adam Krzemiński im Vorwort zu ‚Polen und Deutsche‘. „Deswegen ist die von der Polnisch-Deutschen Gesellschaft in Krakau erstellte Analyse des Zustands der deutsch-polnischen Beziehungen 2011 auch eher als eine Abschluss- denn als Eröffnungsbilanz der historischen Konflikte gedacht. Die Autoren der in diesem Sammelband präsentierten Analysen sind Deutschlandexperten der neuen Generation, wissenschaftliche Mitarbeiter an deutschen und polnischen Hochschulen, die nicht nur mit Politik und Geschichte beider Länder hervorragend vertraut sind, sondern auch mit dem Alltagsleben. Dass sie zudem in die Zukunft blicken und sich an Konkretes halten, sorgt für einen erfrischenden Eindruck vor dem Hintergrund der historischen Neurosen, die die deutsch-polnischen Streitigkeiten in der Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhundert dominierten.“ ■

Lesehinweis:

Kamila Mazurek; Agnes Norek; Mikołaj Maśluk-Meller; Olga Plaze; Luiza Śniadecka (Hg.): Polen und Deutsche gemeinsam im sich vereinigenden Europa. Chancen und Herausforderungen. Kraków, Berlin: Księgarnia Akademicka 2012.

Autorin:

Dr. Kamila Mazurek ist Politologin und Mitglied des Vorstands der Polnisch-Deutschen Gesellschaft in Krakau.

Deborah Holmes.

Langeweile ist Gift. Das Leben der Eugenie Schwarzwald.

von Klaus Pumberger, Wien

„Eugenie Schwarzwald ist der leibhaftige Widerspruch in Person, sie verstand es nicht nur, unterschiedliche Personen in sich zu vereinen, sondern auch, konträre Personen an ihren Tisch zu bringen, (...) Dass eine realistische Einschätzung zu Lebzeiten schwer möglich war, verwundert nicht, denn sie versuchte, jedwede Gegensätze durch überschwängliches Loben zu versöhnen, und vor ihren Umarmungen war so gut wie niemand sicher“, so der Autor Robert Streibel in einem früheren Buch über Eugenie Schwarzwald und ihren Kreis.

In dieselbe Richtung zielte Isolde Emich, Lehrerin an der berühmten Schwarzwald-Schule in Wien, als sie kurz nach dem Tode von Eugenie Schwarzwald in einem posthumen Brief an ihre Freundin feststellte: „Siehst Du, liebste Genia, plötzlich hatte ich das Gefühl, es hat gar keinen Sinn, von dir zu erzählen, niemand kann Dich nachträglich kennenlernen.“

Nun liegt eine neue Biographie vor, die genau diesen Sinn, den Isolde Emich für nicht möglich hielt, stiften kann. Deborah Holmes, die an der German School of European Culture and Languages der University of Kent lehrt, hat ein Grundlagenwerk erarbeitet, das uns in der Tat hilft, Eugenie Schwarzwald besser kennen zu lernen.

In dieser Hinsicht sicherlich am spannendsten sind die Kapitel über die Kindheit und Jugend in Galizien und die Studienzeit in Zürich. In ihren eigenen Erzählungen zu Kindheit und Jugend sind ja bei Schwatzwald die jüdischen Lebenswelten weggelassen; sie kommen einfach nicht vor. Hier konnte Holmes jedoch über Schulzeugnisse, verstreute Notizen und über die Geschwister von Eugenie Schwarzwald ein gut konturiertes Bild einer assimilierten jüdischen Familie entwerfen. Mit großer Akribie beschreibt Holmes das Umfeld in Zürich („berauschende Freiheit“), der ersten Stadt in Europa, wo Frauen studieren konnten.

Das Buch ist zum einen ein gutes Stück Kulturgeschichte Österreichs von der Jahrhundertwende bis 1938; zum anderen durchschreitet die Autorin jeweils mit starker Aussagekraft zahlreiche Themenbereiche, die uns bei dieser sehr vielfältigen Person Eugenie Schwarzwald durchschimmern: gesellschaftliche Entwicklung der Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts; jüdische Identität und bzw. versus Assimilation, gesellschaftliche Rolle der Frau, soziale Wohlfahrt während und nach dem Ersten Weltkrieg (in Österreich und in Deutschland), die Reformpädagogik, das Knüpfen und Entwickeln von Netzwerken, aus denen berühmte Personen hervorgehen (Adolf Loos, Peter Altenberg, Robert Musil, Arnold Schönberg, Oskar Kokoschka, Egon Friedell, Karin Michaelis), Wirtschafts- und Finanzgeschichte Österreichs (vermittelt durch ihren Mann Hermann - „Hemme“ - Schwarzwald), Exil.

Mehrmals erwähnt werden in dem Buch auch die Beziehungen zwischen Eugenie Schwarzwald und Kreisau, die von Beginn der zwanziger Jahre bis zu ihrem Tode am 7. August 1940 in der Schweiz sehr intensiv waren. Noch in ihren letzten Lebensjahren hat Freya von Moltke oft und gerne darüber gesprochen. Ich möchte Eugenie Schwarzwald deshalb als eine der „Geburtshelferinnen“ von Kreisau bezeichnen.

1926 verbringt Helmuth James von Moltke ein Semester seines Jura-Studiums in Wien. Dabei kommt er mit dem libertär-internationalen Kreis um „Fraudoktor“, wie sie von allen genannt wird, in Berührung. Er nimmt wichtige Prägungen für sein weiteres Leben mit, insbesondere in Hinblick auf das Zusammenführen unterschiedlichster Menschen in einem Kreis engagierter Personen.

Im Sommer der zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts versammelt sich dieser illustre Kreis an Personen immer im Salzkammergut, am Grundsee in der Villa „Seeblick“: Frauen und Männer, Junge und Alte, Künstler und Beamte, Wissenschaftler und politische Aktivisten, aus Österreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, England und Amerika. Auf mannigfaltige Weise (Diskussionen, persönlicher Austausch, künstlerische Darbietungen, Wanderungen, Sport) haben sie sich mit den damaligen aktuellen gesellschaftlichen Themen beschäftigt. Seit 1926 ist auch der Student Helmuth James von Moltke unter ihnen. Im Sommer 1929 lernt er hier das erste Mal die junge Abiturientin Freya Deichmann kennen: zunächst zögerlich, doch dann immer intensiver im Kontakt beginnt eine große gemeinsame Lebens- und Liebesgeschichte. „Ich sah ihn, und mein Herz stand still.“ (Freya von Moltke)

Dieser Ort beginnt auf den Kreis immer mehr magische Anziehungskraft auszustrahlen, auch auf Eugenie Schwarzwald selbst. Am Grundsee verdichten sich all ihre Aktivitäten und Bemühungen: „Jeder Tag ist hier ein Feiertag. Ich bin seit vier Wochen da und weiss nicht, welcher Monat, welcher Tag, welches Datum es ist. Wasser, Sonne, Freundschaft, alles was gut und schön ist...! (S. 289)

Biographien bringen es mit sich, dass zuweilen die Stellung der zu beschreibenden Person überdimensional erscheinen kann. Möglicherweise hätte „Fraudoktor“ bei ihrem durchaus vorhandenen Zug zur Selbst-Inszenierung dagegen gar nichts eingewendet... Dennoch behält Deborah Holmes in ihrer Wertschätzung für Eugenie Schwarzwald hinreichende kritische Distanz. Etwa, wenn sie schreibt: „Ein markantes Kennzeichen ihrer Aktivitäten war die Art, wie sie ihre Freundeskreise, ihre Einflussphären, ihre geistigen und künstlerischen Interessen, Geschäft und Vergnügen, öffentlich und privat verknüpfte. In dieser Weigerung, die Bereiche zu trennen, lag oft die Quelle ihrer Effektivität, aber auch des Ärgernisses, das sie immer wieder erregte.“ (S. 14)

Deborah Holmes.

Langeweile ist Gift. Das Leben der Eugenie Schwarzwald.

von Klaus Pumberger, Wien

Ebenso ist das durchaus ambivalente Verhältnis von Eugenie Schwarzwald zu den (eigenen) jüdischen Lebenswelten immer wieder thematisiert. Erst unlängst wurde eine öffentliche Würdigung von Eugenie Schwarzwald durch die zuständigen politischen Stellen wie auch durch die Israelitische Kultusgemeinde in Wien abgelehnt. Als Grund dafür dient ein Brief von Schwarzwald aus dem Jahre 1931 an Hans Deichmann: „Was mich, die ich ehrlich antisemitisch bin, am meisten ärgert, ist die Tatsache, dass ein Jude, auch wenn er kein Talent und keinen Charakter hätte, wohl aber die Fehler und die Schwierigkeit seiner Rasse, unbedingt zum Ziel gelangt. Die Judenfrage ist deshalb unlösbar, weil die Gastvölker nur schlechte Juden haben wollen.“ (das Zitat findet sich mittlerweile auch auf dem wikipedia-Eintrag zu Eugenie Schwarzwald).

Sicherlich starker Tobak. Diese Passage darf auch nicht verharmlost werden, weil sie in einem privaten Brief verfasst worden ist. Genauso wenig soll jedoch diese Stelle isoliert stehen gelassen werden. Neben den abwertenden Einschätzungen („der schlechte Teil der Juden, den ich verabscheue, repräsentiert die eingefleischteste Form der Bourgeoisie“) finden wir auch bewusst positive („ich verehere und liebe die Besten unter den Juden“) (S. 291). All diesen Zuschreibungen ist eines gemein: hier jongliert „Fraudoktor“ mit Verallgemeinerungen und Stereotypen. Möglicherweise hätte Eugenie Schwarzwald ihre Positionen zu diesem Thema auch verändert, hätte sie Nationalsozialismus und Holocaust überlebt. Und: sowohl ihr Mann als auch Eugenie Schwarzwald selbst waren Opfer der Repressalien und der Entrechtung durch den Nationalsozialismus.

Ich halte nichts davon, einzelne Teile aus der Geschichte eines Menschen herauszuberechnen und damit die anderen zu löschen. Vor dem eben skizzierten Gesamtzusammenhang bleibt es für mich unzweifelhaft, Eugenie Schwarzwald verdient gerade in Wien einen würdigenden Ort (an dem durchaus auf Ambivalenzen in ihrem Leben hingewiesen soll) der Erinnerung. Ihre Schule war die erste, an der Mädchen das Abitur machen konnten. In den neunziger Jahren gab es noch einige Treffen von Frauen, die die Schwarzwald-Schule besucht hatten. Und der Tenor für Außenstehende auf diesen Treffen war immer derselbe: selten hat es eine Schule gegeben, von der ein so einhelliges Lob von allen Absolventinnen im Konsens zu hören war.

Aufgrund der Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Person von Eugenie Schwarzwald, aber auch aufgrund der historische Zeitspanne, in die ihr Leben und Wirken fällt, müssen Fragen offen bleiben: Arisierung und Rückstellung des Vermögens der Schwarzwalds (Schule, Wohnung in der Josefstädterstraße Nr.68, Villa Seeblick); bisher noch nicht entdeckte oder noch nicht hinreichend beleuchtete Enden ihres Netzwerks; österreichisch-kakanisches Unikat oder finden sich weitere Eugenie Schwarz-

walds in dieser Zeit auch in anderen Ländern? Darüber hinaus fehlt im Buch ein bilanzierendes Kapitel, in dem diese Leerstellen noch einmal angesprochen hätten werden können.

Dennoch, Deborah Holmes hat sich mit ihrem vor kurzem neu erschienenen Grundlagenwerk um die Erinnerung an „Fraudoktor“ verdient gemacht. Es lohnt sich, sich mit ihr auf den Weg der erneuten Annäherungen zu dieser Person Eugenie Schwarzwald zu machen. ■



„Langeweile ist Gift. Das Leben der Eugenie Schwarzwald“
Residenz Verlag, 2012. € 28,90

Zwei Bücher

von Dominik Kretschmann, Leiter der Gedenkstätte Kreisau

Was nun folgt, das muss vorausgeschickt werden, ist keine Buchbesprechung im klassischen Sinne. Die zwei Bücher, die ich empfehlen möchte, habe ich nämlich selbst noch nicht gelesen. Es sind Bücher, die ich im Laufe des kommenden Jahres lesen möchte, und es sind Bücher, die mit Kreisau und unserer Arbeit dort zu tun haben.

Sabine Friedrichs Roman „Wer wir sind“ ist im Oktober 2012 erschienen. Das Titelblatt wird von den drei Worten ‘Wer wir sind’ dominiert, darunter steht kleiner Roman und im Hintergrund, klein und blass gedruckt, aber lesbar, Namen: Schulze-Boysen, Maria von Wedemayer, Johann Georg Elser, Ilse Stöbe, Marion Yorck von Wartenburg, Wolf Heinrich Graf von Helldorf,... Die ganze Seite ist mit Namen des deutschen Widerstands gefüllt, manche sind nur in Teilen abgedruckt, die Seite fasst nicht alle Namen. Alle diese Personen tauchen im Buch auf, ihre Geschichten sind ineinander verwoben und angesichts dieser Fülle kann es nicht überraschen, dass das Buch mehr als 2000 Seiten hat. Eher überrascht, dass ein Verlag (dtv) es gedruckt hat. Man wird an Jochen Köhlers Projekt einer umfassenden Moltke Biographie erinnert. Sabine Friedrich nimmt sich die Freiheit eines Romans, hält sich dabei aber eng an die Fakten, die über die Personen bekannt sind. Heraus kommt ein Buch, das der Materialienband für den Buchhandel als „Der Roman über den deutschen Widerstand“ ankündigt. In diesem Band von über 280 Seiten erzählt die Autorin davon, wie es zu diesem Buch kam, (ein Werkstattbericht ist jetzt als gesondertes Buch veröffentlicht) und auf 150 Seiten finden sich Auszüge aus dem Roman. Und während ich das Lesen über die Entstehung des Buches, beginnend mit einem Spiegelartikel 1994, teilweise anstrengend fand, ist mir das bei den Auszügen aus dem Roman nie so gegangen. Über Menschen mit denen man sich bereits beschäftigt hat, die Moltkes oder Harald Poelchau, erfährt man keine neuen Tatsachen, aber das Bekannte wird eben nicht in der Nüchternheit eines Sachbuchs präsentiert sondern in einem Erzählfluss. Vielleicht verlief ein Gespräch so, vielleicht nicht. Es könnte jedenfalls so gewesen sein.

Buch Nummer 2 ist ebenfalls im Oktober 2012 erschienen, und auch dieses Buch setzt sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinander – aber auf ganz andere Art und Weise. In „Kameraden – Die Wehrmacht von innen“ (Piper) eröffnet uns der Historiker Felix Römer Einblicke in das Leben und Denken von deutschen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs. Im Herbst 2001 war Sönke Neitzel im britischen Nationalarchiv auf Transkripte von Gesprächen deutscher Kriegsgefangener gestoßen. Ab 1942 hatten die Briten deutsche Kriegsgefangene abgehört und die Gespräche verschriftlicht. Es sind ca. 50.000 Seiten Akten. Einige Jahre später findet Neitzel dann im Nationalarchiv in Washington weitere Protokolle von Gesprächen deutscher Kriegsgefangener, auch die Amerikaner hatten in einem Kriegsgefangenenlager systematisch abgehört und aufgezeichnet, der Aktenbestand ist allerdings doppelt so groß wie der in Großbritannien entdeckte. Nachdem mit „Abgehört“ (Neitzel über deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft) und „Soldaten“ (Neitzel und Harald Welzer über die Gespräche deutscher Soldaten in britischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft) bereits zwei Bücher erschienen sind, die sich mit den Funden auseinandersetzen, ist jetzt mit „Kameraden“ ein drittes Buch erschienen. Römer konzentriert sich dabei auf die Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten und profitiert davon, dass der amerikanische Aktenbestand zum größten Teil personalisiert ist. Personenbögen geben Aufschluss über die Vorkriegskarrieren der abgehörten Soldaten, so können Bezüge zwischen den Biografien der Soldaten einerseits und ihren in den Gesprächen dokumentierten Einstellungen andererseits hergestellt werden. Das Buch verspricht so einen Einblick in den Zusammenhang von Erziehung, Erfahrungen, Propaganda und Gewöhnung während des Krieges. ■

Römer, Felix (2012): Kameraden: Die Wehrmacht von innen. München: Piper.

Friedrich, Sabine (2012): Wer wir sind. Roman. München: dtv.

Friedrich, Sabine (2012): Wer wir sind. Werkstattbericht. München: dtv.



09.-14.01.2012	MICC School, Kreisau Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs für Schüler/innen
02.-05.02.2012	Portal of Good News, Berlin Deutsch-polnisch-tschechisch-slowakisch-ungarisches Medienprojekt für Schüler/innen
10.-17.02.2012	Practice Peace! Berlin Planspiel für Schüler/innen aus Deutschland, Israel, Palästina und Polen
11.-17.02.2012	Forum Dialog, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Migration und Identität
12.-16.02.2012	Geschichte und Massenmedien, Kreisau Fortbildung für Lehrer/innen aus Deutschland und Polen
23.-29.02.2012	Nation and Identity I, Kreisau Begegnung für Studierende aus Deutschland, Polen, Österreich, Griechenland und Italien
26.02.-03.03.2012	Brückenschlag: Theater, Kreisau Begegnung für Jugendliche mit und ohne Behinderung aus Polen, Deutschland, Tschechien und Ungarn
03.03.2012	Mitgliederversammlung in Berlin
03.-08.03.2012	CIC-InterGenerationes, Kreisau Intergenerative Begegnung für Teilnehmer/innen aus Deutschland, Polen, Tschechien und Italien
08.-13.03.2012	MICC University, Kreisau Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs für Student/innen aus West- und Osteuropa
22.-26.03.2012	Kreisauer Modell: Sprache bei Jugendbegegnungen mit inklusiven Gruppen, Berlin Trainingsprogramm für Mitarbeiter/innen aus der Behindertenarbeit und Teamer/innen aus der internationalen Arbeit aus Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien
25.-31.03.2012	Brückenschlag: Medien, Kreisau Begegnung für Jugendliche mit und ohne Behinderung aus Polen, Deutschland und Tschechien
15.-20.04.2012	KIK Anti-Bias, Kreisau Fortbildung für Teilnehmer/innen aus Deutschland, Polen, der Slowakei und Türkei
20.-26.04.2012	Fachaustausch Holz, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Berufsförderschüler/innen
20.-26.04.2012	MICC World, Kreisau Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs für Schüler/innen aus Deutschland, Polen, den Niederlanden, Slowenien, Vietnam, Afghanistan, Südafrika und Uganda
26.04.-30.04.2012	MICC World in Den Haag
26.04.-06.05.2012	Cultures of remembering, Kreisau, Świdnica, Dzierżoniów, Wrocław, Lviv Exkursion nach Niederschlesien und Galizien für Student/innen aus Deutschland, Polen, Ukraine und Israel
12.-20.05.2012	Local in Global – Youth for Sustainable Countryside, Kreisau Jugendbegegnung für Schüler/innen aus Deutschland, Polen, Moldawien, Dänemark, Tschechien, Slowakei, Georgien, Armenien und der Ukraine
20.-25.05.2012	Kreisauer Modell: Basic, Kreisau Trainingsprogramm für Mitarbeiter/innen aus der Behindertenarbeit und Teamer/innen aus der internationalen Arbeit aus Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien
28.05.-03.06.2012	Betzavta Basic, Kreisau Fortbildung für junge Multiplikator/innen aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit aus Deutschland, Polen, Rumänien, der Türkei und Dänemark
11.-17.06.2012	Morgen spielen wir weiter! Kreisau Deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung zum Thema Nachhaltigkeit
11.-17.06.2012	Nation and Identity II, Padua Begegnung für Studierende aus Deutschland, Polen, Österreich, Griechenland und Italien
18.-23.06.2012	KIK Anti-Bias, Waldsiefersdorf Fortbildung für Teilnehmer/innen aus Deutschland, Polen, der Slowakei und Türkei
23.-29.06.2012	Fair Life, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Förderschüler/innen
25.-28.06.2012	Kreisau-Reise
25.-29.06.2012	Kreisauer Modell: Kunst, Kreisau Trainingsprogramm für Mitarbeiter/innen aus der Behindertenarbeit und Teamer/innen aus der internationalen Arbeit aus Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien

Juli-Dezember 2012	Boys Fit For Communication, Berlin Kommunikationstraining für Berufsförderschüler
08.-14.07.2012	Fit for Mobility, Kreisau Deutsch-polnisch-rumänisch-ukrainische Jugendbegegnung
21.-26.07.2012	Zwerge treffen Riesen, Kreisau Deutsch-polnische Vater-Kind-Begegnung
03.-10.08.2012	MICC World Follow-up in Uganda
21.-23.09.2012	Buchpräsentation und Tagung in Breslau und Kreisau: In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert.
21.-30.09.2012	Once upon today, Berlin, Wrocław, Kreisau Deutsch-polnisch-ukrainisch-israelische Begegnung zum Thema nationale Narrativen
24.-28.09.2012	Kreisauer Modell: Basic, Kreisau Trainingsprogramm für Mitarbeiter/innen aus der Behindertenarbeit und Teamer/innen aus der internationalen Arbeit aus Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien
07.-12.10.2012	MICC School, Kreisau Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs für Schüler/innen
07.-13.10.2012	Betzavta Advanced, Kreisau Fortbildung für junge Multiplikator/innen aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit aus Deutschland, Polen, Rumänien, der Türkei und Dänemark
10.-18.10.2012	Fachaustausch Holz Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Berufsförderschüler/innen
12.-20.10.2012	Zukunftsreporter - Junge Journalisten auf Tour Deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung
22.-27.10.2012	Meine Geschichte – Deine Geschichte: Demokratiegeschichten, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung
22.-28.10.2012	Forum Dialog, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Migration und Identität
26.10.2012	Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Migration und Identität
29.10.-04.11.2012	Portal of Good News, Kreisau Deutsch-polnisch-tschechisch-slowakisch-ungarisches Medientraining
05.-11.11.2012	Democracy. Users' Guide, Kreisau Methodentraining für Multiplikator/innen aus Deutschland, Polen, der Ukraine, Moldawien und Georgien
18.-23.11.2012	Meine Geschichte – Deine Geschichte, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung
18.-24.11.2012	Forum Dialog, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung zum Thema Migration und Identität
24.-30.11.2012	Practice Peace! Berlin Planspiel für Schüler/innen aus Deutschland, Israel, Palästina und Polen
25.11.-01.12.2012	Fair Life, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Förderschüler/innen
26.11.-01.12.2012	Meine Geschichte – Deine Geschichte, Kreisau Deutsch-polnische Jugendbegegnung
01.-05.12.2012	Internationales Teamer/innen-Pool-Training, Krzyżowa

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Neue Kreisau als europäischem Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir einige von ihnen hier zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte und eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um das Neue Kreisau und das Zusammenwachsen Europas zu fördern. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir wollen Kreisau/Krzyżowa stärker mit der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa vernetzen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen und Entscheidungsträger für unsere Anliegen gewinnen. Unsere Bildungs- und Begegnungsprojekte führen wir in enger Zusammenarbeit mit der

Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperierende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.

Die **Kreisau-Initiative Würzburg e.V.** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch und organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freja von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. und der Familie von Moltke angeregt. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideellen Hintergründe in Deutschland.



Adressen

Vorstand der Kreisau-Initiative e.V.

Ole Jantschek (Vorsitzender)

c/o Allianz

An den Treptowers 3

12435 Berlin

E-Mail: jantschek@kreisau.de

Annemarie Cordes

E-Mail: cordes@kreisau.de

Katrin Hattenhauer

E-Mail: hattenhauer@kreisau.de

Klaus Pumberger

E-Mail: pumberger@kreisau.de

Meike Völker

E-Mail: voelker@kreisau.de

Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative e.V.

Daniel Wunderer (Geschäftsführer)

c/o Allianz

An den Treptowers 3

12435 Berlin

Tel.: +49-30-53836364

Fax: +49-30-53027923

E-Mail: wunderer@kreisau.de

www.kreisau.de

Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego/ Stiftung Kreisau für Europäische Zusammenarbeit

Rafał Borkowski, Monika Kretschmann (Vorstand)

Krzyżowa 7

58-112 Grodziszczce

Polen

Tel.: +48-74-8500300

Fax: +48-74-8500305

E-Mail: rafal@krzyzowa.org.pl, monika@krzyzowa.org.pl

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Dr. Agnieszka von Zanthier (Geschäftsführerin)

c/o Allianz

An den Treptowers 3

12435 Berlin

Tel.: +49-30-53836360

Fax: +49-30-53027923

E-Mail: avz@fvms.de

www.fvms.de

Kreisau-Initiative Würzburg e.V.

Franz Fisch (Vorsitzender)

Berlinstraße 20

90766 Fürth

Tel.: +49-911-7360310

E-Mail: fanz-fisch@web.de

Impressum

Herausgeber:

Kreisau-Initiative e.V.

c/o Allianz

An den Treptowers 3

12435 Berlin

Tel.: +49-30-53836363

Fax: +49-30-53027923

E-Mail: jantschek@kreisau.de

www.kreisau.de

Fotos:

Kreisau-Initiative e.V.

Freya von Moltke-Stiftung

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Stiftung Adam von Trott

WERDEN SIE MITGLIED – WERBEN SIE ANDERE ALS MITGLIEDER

Seit 1989 setzt sich die Kreisau-Initiative e.V. für das Zusammenwachsen und das Neue Kreisau ein. Auf Grundlage des Gedankengutes des Kreisauer Kreises und der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen bringen wir Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem Dialog des aktiven Erinnerns, gegenseitigen Wahrnehmens und konstruktiven Gestaltens zusammen. Gemeinsam mit anderen Organisationen des Kreisauer Netzwerkes und internationalen Partnern initiieren wir innovative, internationale Bildungs- und Begegnungsprojekte.

Als Partnerin der Stiftung Kreisau in Deutschland...

- sind wir Anlaufstelle für Interessierte aus Deutschland und Europa;
- vernetzen wir das Neue Kreisau mit der Zivilgesellschaft in Europa;
- entwickeln neue Ideen und Projekte;
- werben wir Mittel ein, die der Stiftung Kreisau über Projekte und Weiterleitungen zu Gute kommen;
- schaffen wir Öffentlichkeit in Deutschland für die Anliegen des Neuen Kreisau.

Damit wir die Aufgaben weiterhin wahrnehmen können, brauchen wir Sie und Ihre Unterstützung!

Werden Sie Mitglied – bringen Sie sich in der Arbeit der Kreisau-Initiative ein.

Werben Sie andere als Mitglieder der Kreisau Initiative – helfen Sie, Kreisau bekannter zu machen.

Spenden Sie – und helfen Sie uns, die Ziele des Vereins auch in Zukunft zu verwirklichen.

Mit **nur 50 Euro jährlich** (Mindestbeitrag, Ermäßigter Beitrag von 12 Euro für Jugendliche und Studenten) helfen Sie, unsere Arbeit mitzugestalten, abzusichern und auszubauen. Für diejenigen, die selbst weniger aktiv werden wollen, bieten wir eine Fördermitgliedschaft an.

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Mit einem stabilen Anteil an Eigenmitteln können wir deutlich größere finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial und Mitgliedsanträge zu.

Unser Spendenkonto:

Postbank Berlin

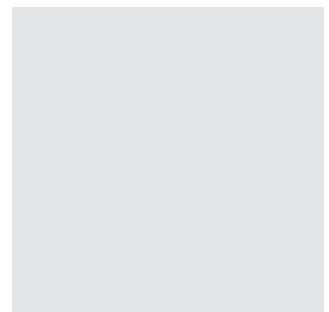
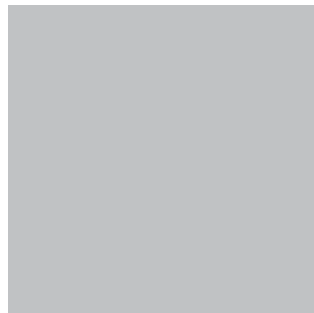
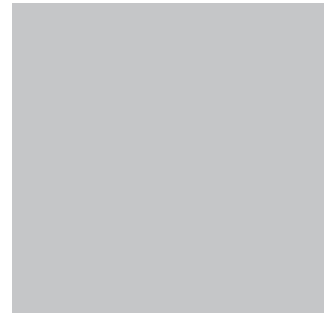
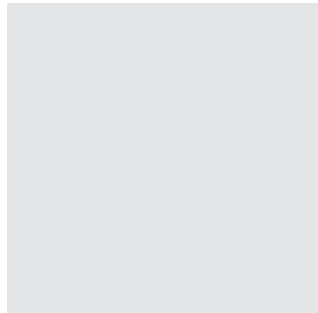
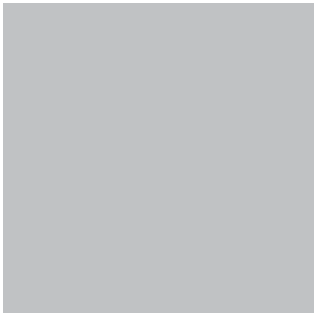
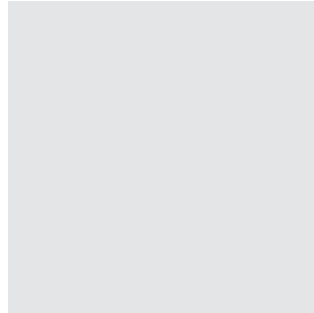
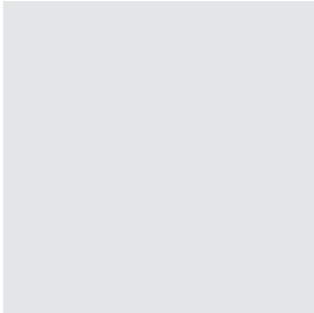
BLZ 100 100 10

Kto.-Nr. 51 71 83 106

IBAN: DE49 1001 0010 0517 1831 06

BIC (Swift): PBNKDEFF

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Wir stellen Ihnen eine Spendenquittung aus.





WWW.KREISAU.DE